



MÜNSTER UNIVERSITÄTS-ZEITUNG

26. Januar 2005 • 19. Jahrgang, Nr. 1 • 1 Euro • Redaktion: Pressestelle der Westfälischen Wilhelms-Universität, Schlossplatz 2, 48 149 Münster, Tel. 0251/832 22 32, unizeitung@uni-muenster.de

Leistung wird stärker belohnt

Angelehnt an das neue Mittelverteilungsmodell des Landes hat jetzt auch die Universität Münster ihr Modell für das Haushaltsjahr 2005 weiter entwickelt. Statt wie bisher 60 werden nun 70 Prozent der Mittel leistungsbezogen nach den Parametern Absolventen, Drittmittel und Promotionen vergeben. Entsprechend sinkt der Anteil der nach der Zahl der Stellen und der Studierenden in der Regelstudienzeit verteilten Mittel auf 30 Prozent. Der Leistungsanteil wird zur Hälfte nach den studienzeit- und effizienzgewichteten Absolventenzahlen vergeben, zur anderen Hälfte mit 7,5 Prozent nach Promotionen und gewichteten Drittmittelausgaben, die 27,5 Prozent ausmachen.

Bei der Studienzeitengewichtung ist die Neuerung des Landesmodells übernommen worden, die nun einen Gewichtungsfaktor von 2,5 für Absolventen vorsieht, die in der Regelstudienzeit ihren Abschluss machen. Bislang lag dieser Faktor bei 1,3. Zusätzlich werden bei der internen Effizienzgewichtung die Entwicklungen der fachspezifischen Studienzeiten im Land berücksichtigt. „Bemühungen zur Verkürzung der Studienzeit werden im neuen Modell somit noch stärker honoriert“, so Hermann Schmitz, Leiter der Abteilung für Planung, Entwicklung und Controlling. Dem Wunsch nach stärkerer Dynamisierung trägt das neue Modell zusätzlich dadurch Rechnung, dass bei den Leistungsparametern insgesamt das aktuellste Jahr nunmehr doppelt so stark gewichtet wie das Vorvorjahr. Dem bisherigen Modell lag ein Dreijahresdurchschnitt zu Grunde.

Um den einzelnen Fächern Planungssicherheit zu geben, sind Gewinne und Verluste von Jahr zu Jahr weiterhin auf zehn Prozent begrenzt. Für die so genannten „Kleinen Fächer“ wird eine Mindestausstattung garantiert. „Das neue Modell soll zusätzliche Leistungsanreize schaffen, die die Position der Universität im Wettbewerb der Hochschulen stärkt“, sagt Schmitz.

Städtegeschichte ist gemeinnützige GmbH

Das Institut für vergleichende Städtegeschichte ist seit Anfang des Jahres eine gemeinnützige GmbH. Damit ist der Erhalt für die nächsten zwei Jahre gesichert. Notwendig wurde dies, weil das Land sich aus der Direktfinanzierung zurückgezogen hat. Das Geld der gGmbH kommt von Uni, Landschaftsverband, dem Deutschen Städtetag und indirekt vom Land.



War's gut? War's langweilig? Was habe ich gelernt? Studentische Veranstaltungskritik gehört inzwischen zum Alltag. Sie wird auch ein Bestandteil bei den neuen, umfassenden Evaluationen sein. Foto: Peter Grewer

Senat verabschiedete Evaluationsordnung

Regelmäßiger Check der Qualität vereinbart

Um die regelmäßige Überprüfung von Studium und Lehre sowie Befragungen der Lehrenden zu ihren Forschungsaktivitäten, die in einem internen Bericht zusammengefasst werden. Zwingend vorgeschrieben ist auch eine externe Evaluation über ein Gutachtergremium. Auf der Grundlage des Evaluationsberichtes werden Zielvereinbarungen abgeschlossen.

Trotz der Betonung der Verantwortung der einzelnen Fächer handelt es sich nicht um ein rein dezentral organisiertes System. Für die Abstimmung aller Evaluationsprozesse ist ein vom Senat zu wählender Lenkungsausschuss verantwortlich. „Ihm wird auch die nicht leichte Aufgabe zufallen, Evaluation der Fächer und Akkreditierung von Studiengängen in Deckung zu bringen und die Koordination mit dem Rektorat zu vermitteln“, erklärt Weis.

Noch muss die Evaluationsordnung mit Inhalten gefüllt werden. Was soll abgefragt werden? Welche Daten werden verwendet? Wie kann der Evaluationsprozess transparent gemacht werden? Diese und weitere Fragen sollen in Leitlinien beantwortet werden, die der Lenkungsausschuss und der Senat nun entwickeln und verabschieden müssen. Erste Vorschläge der KPPE liegen bereits auf dem Tisch, denn die Zeit drängt, weil die Evaluationsberichte eine Grundlage für die ab diesem Jahr vorgeschrie-

bene Akkreditierung der Studiengänge sein sollen. Sie löst die Genehmigung durch das Ministerium ab. „Natürlich wollen wir nicht alle Arbeit doppelt machen. Deshalb sollen die Evaluationsberichte auch den Anforderungen der Akkreditierung durch die Agentur ZEVA, mit der wir einen flächendeckenden Vertrag abschließen, genügen“, erläutert der zuständige Prorektor Prof. Ulrich Müller-Funk. Zwar sei die Evaluation Sache der Fachbereiche – „und das ist auch gut so“ –, doch müsse sich nun im Laufe der Zeit zeigen, ob das Verhältnis zwischen Evaluation und Akkreditierung, für die das Rektorat verantwortlich ist, praktikabel sei.

In vielen Fachbereichen gehört zumindest die studentische Veranstaltungskritik schon längst zum Alltag. Doch die nun festgelegten Grundsätze erfordern ungleich mehr Arbeit. Um diese zu erleichtern, hat die Universität die Software „EvaSys“ angeschafft, die schon an vielen anderen Hochschulen erfolgreich eingesetzt wird. Mit Hilfe von Hochleistungs-scannern und einer ausgefeilten Software ist es möglich, hunderte von Fragebögen innerhalb kürzester Zeit zu verarbeiten und die Ergebnisse sowohl Lehrenden und Forschenden wie auch Evaluationskommissionen und Lenkungsausschuss problemlos zur Verfügung zu stellen. BN

Auch die Uni sammelt für Insel Nias

Angesichts der Flutkatastrophe in Südostasien hat sich das internationale Zentrum „Die Brücke“ zu seinem diesjährigen „Internationalen Brückfest“ am 4. Februar ab 20 Uhr etwas ganz Besonderes einfallen lassen. In der Woche vor dem Fest wird das Zentrum täglich bei einem Antiquariatsverkauf Bücher veräußern und den gesamten Erlös für die Flutopfer spenden. Außerdem werden auf dem Fest die Einnahmen aus einer Verlosung und dem Essensverkauf sowie ein Euro des Eintrittsgeldes für die Spendenaktion „Nias“ der Stadt Münster, der sich auch die Universität angeschlossen hat, gesammelt. Nias liegt im Westen Sumatras im Indischen Ozean, 125 Kilometer vor dem Festland und ist unmittelbar der Region Bandah Aceh benachbart, die mit am schwersten von der Katastrophe betroffen ist und die auch einen Schwerpunkt der Hilfsmaßnahmen der Bundesregierung bildet.

Verfassung wird geändert

Die durch das neue Landes-Hochschulgesetz notwendig gewordene Änderung der Grundordnung der Uni wird durch eine Verfassungskommission vorbereitet, die jetzt vom Senat gewählt worden ist: Die Gruppe der Professoren vertreten der Wirtschaftswissenschaftler Prof. Thomas Apolte, der Geowissenschaftler Prof. Heinrich Bahlburg, der Jurist Prof. Jan-Bernd Oebbecke, der Mediziner Prof. Georg Peters und der Erziehungswissenschaftler Prof. Ewald Terhart. Für die wissenschaftlichen Mitarbeiter wurde der Mathematiker Dietmar Lammers gewählt, für die sonstigen Mitarbeiter Martina Forstmann und Reinhold Arens. Die Studierenden vertreten Caterina Metje und Oguz Önal. Je ein wissenschaftlicher Mitarbeiter und ein Student müssen noch nachgewählt werden.

Werk und Wirkung von Hermann Landois

Mit einem Rundgang zu den Stätten des Wirkens von Prof. Hermann Landois am 28. Januar und einem Kolloquium am 29. Januar im Hitze-Haus wird des 100. Todestages des münsterschen Originals, Zoogründers und Professors der Uni gedacht. Weitere Informationen sind telefonisch unter 98 18 490 zu erhalten.

Inhalt

Eingeschränkte Freiheiten
Bundesjustizministerin Brigitte Zypries plant eine weitere Reform des „Gesetzes über Urheberrecht und verwandte Schutzrechte“. Wird der Entwurf umgesetzt, erwartet die Leiterin der ULB, Dr. Beate Tröger, dass der freie und ungehinderte Zugang zu Informationen und wissenschaftlichen Erkenntnissen eingeschränkt wird – zu Lasten von Bildung, Forschung und E-Learning an den Universitäten. Deshalb haben sich jetzt zahlreiche Wissenschaftsorganisationen zu einem Bündnis zusammengeschlossen, um mit der so genannten „Göttinger Erklärung“ den bisherigen Gesetzentwurf abzuwenden beziehungsweise in seinen wesentlichen Punkten zu modifizieren. Prof. Thomas Hoeren vom Institut für Informations-, Telekommunikations- und Medienrecht ist der Sprecher der Initiative. Seite 2

Umstrittener Vater des Sports
Das Leben von Carl Diem, der als Sportpädagoge, -journalist und -historiker wirkte, Mitorganisator der Olympischen Spiele von Berlin 1936 war und als der bedeutendste Sportfunktionär Deutschlands im 20. Jahrhundert gilt, ist bei allen Verdiensten durch sein Wirken im Nationalsozialismus so stark überschattet, dass Mitte der 90er-Jahre eine öffentliche Debatte darüber einsetzte, ob beispielsweise die vielen Carl-Diem-Straßen umbenannt werden müssten. Der Historiker PD Dr. Frank Becker wird nun versuchen, das Leben und Wirken Diems in seinen jeweiligen gesellschaftlichen Kontexten genauer zu beleuchten. Seite 3



Fernreisen statt fernsehen
Noch ist der Anteil jener Studierenden, die ein oder mehrere Semester im Ausland einlegen, verschwindend gering. Ein neues Programm des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD), das bis zum Jahr 2010 läuft, soll die Mobilität weiter befördern. Dass sich Praktika, Forschungsreisen oder Feldstudien in jeder Hinsicht – nicht nur für den Studienverlauf – als lohnend erweisen, zeigen wir auf den Seiten 4 und 5.

Hilfe für Kinder
Menschen, die in tosenden Wassermassen ums nackte Überleben kämpfen – erst der direkte Kontakt mit derartigen Schreckensbildern scheint jedem einzelnen bewusst zu machen, wie viel Not und Elend es auf der Welt gibt. Aber im Alltag vergisst man allzu schnell, dass auch abseits von aktuellen Katastrophen große Teile der Erdbevölkerung in unvorstellbarer Armut und Not leben. Deshalb bemüht sich die UNICEF-Hochschulgruppe, den Blick dauerhaft auf die Hilfsbedürftigen zu lenken und humanitäres Engagement beständig zu fördern. Der universitäre Ableger des Kinderhilfswerks der Vereinten Nationen wurde vor zwei Jahren gegründet und hat rund 15 studentische Mitglieder. Seite 7



Gruppenbild mit Dame: Rektor Prof. Jürgen Schmidt (Mitte) begrüßte die Träger der Universitätspreise 2004. Prof. Gerd Althoff (5. v. r.) erhielt den Forschungspreis, Prof. Werner Kuhn (4. v. r.) den Lehrpreis. PD Dr. Thorsten Glaser (ganz rechts) wurde mit dem Nachwuchsforscherpreis ausgezeichnet, Prof. Gottfried Vossen (6. v. l.) mit dem Frauenförderpreis. Ebenfalls vergeben wurden die Dissertationspreise und die Sybille-Hahne-Preise an Dr. Brigitta Thomas (4. v. r.) und PD Dr. Paulus Kirchhoff (3. v. r.). Foto: pg

Herausragende Leistungen geehrt

Universitäts- und Sybille-Hahne-Preise bei Neujahrsempfang verliehen

Die Universitätspreise für herausragende Leistungen in Forschung und Lehre sowie in der Frauenförderung im Jahr 2004 überreichte Rektor Prof. Jürgen Schmidt beim Neujahrsempfang Mitte Januar. Den mit 30 000 Euro dotierten Forschungspreis erhielt Prof. Gerd Althoff. Der Historiker wurde ausgezeichnet für seine international anerkannten und richtungweisenden Arbeiten im Bereich der Mittelalterforschung. Der mit ebenfalls 30 000 Euro dotierte Lehrpreis ging an Prof. Werner Kuhn vom Institut für Geoinformatik. Gemeinsam mit seinem Mitarbeiter Christoph Brox hat er das internationale Netzwerk „edu.GI.net“ gegründet und aufgebaut. Den mit 15 000 Euro dotierte Nachwuchsforscherpreis erhielt PD Dr. Thorsten Glaser vom Institut für Anorganische und Analytische

Chemie. Im Rahmen seiner Habilitation beschäftigte er sich mit den molekularen Grundlagen für den Aufbau von Komplexen mit ferromagnetischen Wechselwirkungen, im weitesten Sinne also mit der Entwicklung von Einzelmolekülmagneten. Die Bedeutung der Nachwuchsförderung kommt auch durch die mit jeweils 7 500 Euro dotierten Dissertationspreise zum Ausdruck, die an Frank Meyer (Theologische Fakultäten), Matthias Rahmlow (Rechtswissenschaftliche Fakultät), Ralf Knackstedt (Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät), Holger Kolb (Philosophische Fakultät) und Holger Kösters (Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät) gingen.

Den mit 20 000 Euro dotierten Frauenförderpreis erhielt Prof. Gottfried Vossen. Der Wirtschaftsinforma-

tiker hat sich besonders für die Förderung des Interesses von Schülerinnen an der Informatik engagiert, zum Beispiel durch die Durchführung der Aktion „Girls go Informatik“.

Zum ersten Mal verliehen wurden die mit jeweils 15 000 Euro dotierten Nachwuchsförderpreise der „Sybille-Hahne-Stiftung“. Den Preis in der Kategorie „Geistes- und Sozialwissenschaften“ erhielt Dr. Brigitta Thomas für ihre Dissertation „Die Europapolitik Italiens in der Gründungsphase der Europäischen Gemeinschaften (1955-1957)“. Den Preis in der Kategorie „Naturwissenschaften, Medizin und Technik“ erhielt PD Dr. Paulus Kirchhoff von der Medizinischen Fakultät für seine Arbeiten über die genetischen Ursachen des plötzlichen Herztods und der Verbesserung der Therapie von Vorhofflimmern. NF

Universität schärft ihr Forschungsprofil

Zweite Zielvereinbarung mit dem Land unterschriftsreif

Anfang Februar wird die zweite Zielvereinbarung zwischen WWU und Land unterschrieben. Damit wird die Verwendung von Mitteln aus dem so genannten „Innovationsfonds“ für die nächsten zwei Jahre festgelegt. Im ersten Jahr erhält die Uni voraussichtlich knapp 1,5 Millionen Euro. Ein Teil der Mittel steht für die Ausstattung von Professuren im Rahmen von Berufungs- und Bleibeverhandlungen zur Verfügung, ein Teil fließt in die Schärfung des Forschungsprofils.

Insgesamt vier Schwerpunkte sollen in den kommenden Jahren unterstützt werden, mit dem ausdrücklichen Ziel, sich mit ihnen auch am bundesweiten Exzellenzwettbewerb zu beteiligen. Im Bereich der Nanotechnologie nimmt die Universität Münster schon jetzt eine führende Rolle in Deutschland ein. Ein „Inter-

disziplinäres Forschungszentrum für kooperative und funktionale nanoskalige Systeme“ (FOKUS) soll die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Physik, Chemie, Biologie und Medizin weiter verstärken. Das Zentrum soll bis Ende 2006 voll arbeitsfähig sein.

Nichtlineare, komplexe Systeme gehören zu den großen Herausforderungen dieses Jahrhunderts, da sie für die gesamten Naturwissenschaften und die Mathematik und darüber hinaus für zahlreiche aktuelle Anwendungsfelder von außerordentlicher Bedeutung sind. Im „Center for Nonlinear Science“ (CeNoS) sollen die Kompetenzen aus Physik und Mathematik sowie dem Fachbereich Chemie und Pharmazie gebündelt werden. Die Mathematik plant Nachfolgeprojekte zum Sonderforschungsgebiet „Geometrische Strukturen“.

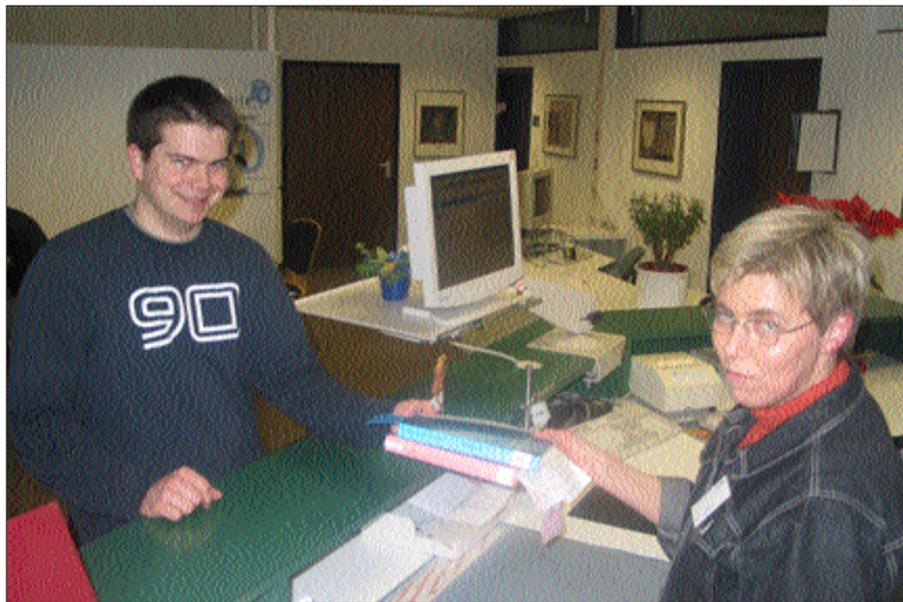
Seit einiger Zeit befindet sich der Fachbereich Biowissenschaften in einer grundlegenden Umstrukturierung im Bereich von Lehre und Forschung mit verstärkter Hinwendung zur Biotechnologie. Unterstützt werden im Rahmen der Zielvereinbarung das „Konzept Biologie 2008“ sowie das Anliegen, gemeinsam mit den Fachbereichen Chemie und Pharmazie, Physik, Biologie und Medizin ein interdisziplinäres Biozentrum zu gründen. Die Ansiedlung ist im Universitätsklinikum vorgesehen.

Das „Centrum für Geschichte und Kultur des östlichen Mittelmeerraumes“ bildet einen einzigartigen Verbund von rund 15 geisteswissenschaftlichen Fächern. In den kommenden zwei Jahren soll es zu einem Exzellenzzentrum ausgebaut werden.

Darüber hinaus werden aus den Mitteln des Innovationsfonds Projekte unterstützt, die den Wissens- und Technologietransfer fördern, internationale Kooperationen vor allem mit den Beneluxländern vorantreiben und das Genderprofil der WWU schärfen. Dazu gehört das Frauenförderprogramm, die Frauen- und Geschlechterforschung, die Qualifizierung des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses und eine geschlechtersensible Personalentwicklung. Weitere Schwerpunkte sind der Übergang von der Schule zur Hochschule und die Qualität der Lehre. BN

Raumsymbolik im Mittelalter

Zieht ein mittelalterlicher Herrscher in eine Stadt, so ist der Stadtraum die unentbehrliche Kulisse für die Inszenierung seiner Ankunft. Rituale, Zeremonien und symbolische Handlungen sind stets auch vom Raum geprägt. Raum ist deshalb ein zentrales Thema vieler Projekte des Graduiertenkollegs „Gesellschaftliche Symbolik im Mittelalter“. Dabei wird die Symbolik des Raumes aus historischer, kunstgeschichtlicher und literarischer Perspektive in den Blick genommen. Diese Gemeinsamkeit bilden die Grundlage für das Kolloquium „Raumsymbolik im Mittelalter“, das vom 26. bis 28. Januar vom Graduiertenkolleg veranstaltet wird.



Die klassische Fernleihe wird oftmals die einzige Alternative für Studierende wie Thomas Sevenheck sein, wenn die Reform des Urheberrechts umgesetzt wird. Foto: ps

Gesetzentwurf schränkt Rechte der Nutzer empfindlich ein

Es droht der GAU beim Urheberrecht

Wenn Studierende wie der angehende Jurist Thomas Sevenheck oder der künftige Kommunikationswissenschaftler Thomas Raulf wichtige Texte für ihr Studium brauchen, dann ist die Fernleihe der ULB eine große Hilfe. Dank der Errungenschaften des Informationszeitalters erhalten sie Aufsätze oder Inhaltsverzeichnisse mittlerweile auch als E-Mail am heimischen PC zuhause. Außerdem können sie bislang an jedem Rechner der Uni digitale Zeitschriften einsehen und wichtige Stellen ausdrucken. Studierende, Dozenten und Bibliothekare sparen durch die digitalen Recherchen Zeit und Geld.

Doch das soll jetzt anders werden. Denn Bundesjustizministerin Brigitte Zypries plant eine weitere Reform des „Gesetzes über Urheberrecht und verwandte Schutzrechte“ (UrhG). Wird der neue Entwurf umgesetzt, erwartet die Leiterin der ULB, Dr. Beate Tröger, dass „der freie und ungehinderte Zugang zu Informationen und wissenschaftlichen Erkenntnissen eingeschränkt wird – zu Lasten von Bildung, Forschung und E-Learning an den Universitäten“. Deshalb hat sich jetzt die Hochschulrektorenkonferenz mit dem Fraunhofer Institut, der Max-Planck-Gesellschaft, der Leibniz Gemeinschaft, dem Wissenschaftsrat und weiteren 135 Institutionen zu einem Bündnis zusammengeschlossen, um mit der so genannten „Göttinger Erklärung“ den bisherigen Gesetzentwurf abzulehnen beziehungsweise in seinen wesentlichen Punkten zu modifizieren. Prof. Thomas Hoeren vom Institut für Informations-, Telekommunikations- und Medienrecht macht den Ernst der Lage deutlich: „Es droht uns der Urheberrechtsgau!“

So soll der elektronische Versand von Artikeln künftig nur noch gestattet sein, wenn die Verlage die Publikationen nicht selbst in elektronischer Form anbieten. Das heißt konkret: Die Bibliothek müsste in

Zukunft prüfen, ob der Aufsatz vom Verlag digital angeboten wird. Wenn ja, müssten die Mitarbeiter vom Aufsatz Papierkopien erstellen, die dann als Fernleihe per Fax oder auf dem Postweg verschickt werden dürften, nicht aber elektronisch als Grafikdatei. Ein Vorgang, der im Internetzeitalter anachronistisch anmutet, zumal dieses Verfahren länger dauert, mehr Verwaltungsaufwand mit sich bringt und die spätere Forschungsarbeit nicht gerade erleichtert. Der Gesetzentwurf sieht auch eine Alternative vor: Wissenschaftler und Studierende können demnach die benötigte Literatur direkt beim Verlag bestellen. Die Preise pro Aufsatz dürften nach ULB-Schätzungen dann aber zwischen 20 und 50 Euro liegen. Das sind nicht nur für Studierende wie die angehende Kunsthistorikern Yvonne Stüwing „Unsummen“, sondern auch für den knappen Etat der Lehrenden. Geschichtsstudent Philipp Klaas sieht die Gefahr eines „überbeurteilten Studiums“, wenn das neue Gesetz Realität werden sollte.

Rote Karte für die Gesetzesnovelle

Auch die Nutzung von CD-ROMs soll eingeschränkt werden. Bislang können die Nutzer an verschiedenen Stellen der Universität unbegrenzt auf elektronische Daten per PC zugreifen. Der Gesetzentwurf fordert jedoch, dass die Hochschule künftig diese Datenrecherche nur an eigens eingerichteten elektronischen Lesepunkten anbieten und dann auch nur so viel Exemplare eines Werkes gleichzeitig zugänglich machen darf wie der Bestand umfasst. Eines der zu erwartenden Probleme dürften dann lange Schlangen an deutlich weniger Arbeitsplätzen sein, meint Dr. Stephanie Klötgen von der ULB. Für Hoeren werden die Chancen des elektronischen Zeitalters durch diese Schrankenregelung ad absurdum geführt: „Die digitalen Versionen der

Verlage können Sperren enthalten. Die Folge wäre, dass man in Zukunft gar keine Kopien mehr zu wissenschaftlichen Zwecken machen kann oder nur drei oder vier.“

Des Weiteren sieht der neue Gesetzentwurf Einschränkungen bei digitalen und analogen Kopien vor. Diese sollen bei jenen Veröffentlichungen verboten werden, die teilweise oder vollständig aus Drittmitteln der Industrie finanziert worden sind. Das ist für das Bundesjustizministerium ein „mittelbar gewerblicher Zweck“, der Kopien deshalb verbietet. Auch digitale Seminarapparate von Professoren sollen künftig nicht mehr möglich sein, da die Verleger Einbußen bei ihren Buchverkäufen befürchten.

Für Jurastudent Thomas Sevenheck ist dies eine massive Behinderung des Studiums, die nicht nachzuvollziehen ist. Hoeren wird deutlicher: „Das sind ganz wirre Beschränkungen. Der Entwurf ist eine Katastrophe, der von mir ganz klar eine rote Karte bekommt.“ Der Rechtsexperte erinnert daran, dass mit dem neuen Gesetz den wirtschaftlichen Interessen der Verleger eine größere Bedeutung zugemessen wird als dem gesellschaftlichen Bildungsauftrag. Doch letzterer wird doch, darin sind sich die Reformgegner einig, nicht nur wegen der Pisa-Studie gerade von der Bundesregierung vehement eingefordert.

Was übrigens immer noch legal ist, ist das Abschreiben ganzer Bücher wie im Mittelalter. Das ist auch „urheberrechtlich unproblematisch“ und wird auch so bleiben, macht Professor Hoeren ein wenig Hoffnung. Und mit Blick auf die befürchteten digitalen Sperren: „Es wird dann eben Hacker geben, die sich die Mühe machen, diese Sperren zu umgehen.“ Anfang Februar will das Bundesjustizministerium den Gesetzentwurf vorstellen. PETER SAUER www.urheberrechtsbuendnis.de

Wie kann Forschung den Kindern helfen?

Unter dem Thema „Kinder. Gesundheit. Zukunft. Wie helfen die Forscher unseren Kindern?“ findet am 20. Februar der erste „Tag der Gesundheitsforschung“ am Universitätsklinikum statt. Mit der bundesweiten Veranstaltung will die Gemeinschaftsinitiative des Bundesforschungsministeriums, des Wissenschaftsrates, der DFG, der Interdisziplinären Zentren für Klinische Forschung und der Kompetenznetze in der Medizin mit einer Mischung aus Info- und Entertainment die Bedeutung der Forschung für die medizinische Versorgung verdeutlichen. Geplant ist ein Familientag zum Thema Kinder- und Jugendmedizin, bei dem sich sowohl Erwachsene als auch Kinder über Forschungsaktivitäten informieren, spielerisch und unter aktiver Beteiligung lernen und darüber hinaus einen unterhaltsamen Tag verbringen können. So wird es neben der Möglichkeit zum Mikroskopieren für Kinder, der Demonstration anatomischer Modelle, naturwissenschaftlicher Experimente sowie Ultraschalluntersuchungen auch ein Kindertheater, ein Glücksrad, eine Tombola, ein Audioquiz und einen Luftballonwettbewerb geben.

Der fremde und der eigene Blick

Mit der zweitägigen Veranstaltung zum Thema „Der fremde und der eigene Blick – Reisen und Reisende in Griechenland“ feiert das Griechenland-Seminar ein kleines Jubiläum. Gemeinsam mit der Deutsch-Griechischen Gesellschaft Münster e.V. und dem Förderverein „Der Chorege“ veranstaltet die Arbeitsstelle Griechenland vom 12. bis 13. Februar zum zehnten Mal eine öffentliche Tagung, die sich an alle Lehrkräfte und Studierende sowie an alle übrigen Interessierte richtet, die sich in der Geschichte und Kultur der Hellenen weiterbilden möchten. Die Veranstaltung beginnt am 12. Februar um 10 Uhr im Alexander-von-Humboldt-Haus, Hüfferstraße 61. Bis zum 10. Februar sind noch Anmeldungen unter der E-Mail-Adresse rogges@uni-muenster.de möglich.

Richtfest für Max-Planck-Institut

Das Richtfest des Neubaus des Max-Planck-Institutes für molekulare Biomedizin an der Röntgenstraße 20 wird am 1. Februar gefeiert. Fertig gestellt wird das Gebäude, in dem 180 Wissenschaftler ihren Platz finden werden, voraussichtlich im Juni 2006. Betrieben werden dort Forschungen am System der Blutgefäße und Blutzellen unter der Leitung des geschäftsführenden Direktors Prof. Dietmar Vestweber.

Impressum

Herausgeber:
Der Rektor der Westfälischen
Wilhelms-Universität Münster

Redaktion:
Brigitte Nussbaum (verantwort.)
in der Pressestelle der
Westfälischen Wilhelms-
Universität, Schlossplatz 2,
48149 Münster,
Tel: 0251/832 22 32,
Fax: 0251/832 22 58, E-Mail:
unizeitung@uni-muenster.de

Verlag, Druck und Anzeigen-
verwaltung:
Aschendorff Medien GmbH &
Co. KG, 48135 Münster,
Tel: 0251/69 05 36,
Fax: 0251/69 05 17/18

Die Zeitung ist das offizielle
Organ der Westfälischen
Wilhelms-Universität Münster.
Der Bezugspreis ist im Jahres-
beitrag der Gesellschaft zur
Förderung der Westfälischen
Wilhelms-Universität Münster
enthalten. Im freien Verkauf
beträgt die Bezugsgebühr ein
Euro/Stück.

Das ist noch lange nicht alles

Neue Corporate Identity und neues Corporate Design des Hochschulsports werden am 1. April vorgestellt

Trotz Mittelkürzungen und knapper Kassen hat sich der Hochschulsport Münster (HSP) in jüngster Zeit einem optischem Facelifting unterzogen. Möglich wurde dies durch die Kooperation mit Studierenden des Fachbereichs Design der Fachhochschule Münster. „Nach zehn Jahren war es einfach einmal Zeit für ein neues Outfit“, meint Wolfram Seidel, Leiter des Hochschulsports. Bereits zum zweiten Mal nach 1994 waren damit Studierende an der Gestaltung des äußeren Erscheinungsbildes des Hochschulsports beteiligt.

Im Mittelpunkt der Kooperation standen diesmal die Entwicklung eines neuen Corporate-Identity-Konzepts und eines darauf aufbauenden



Offen, sportlich und modern soll das Logo des Hochschulsports sein.

Corporate Designs. Unter der Leitung von Diplom-Designer Stefan Schimmel entwickelten vier Studierendengruppen des Faches „Corporate Design“ jeweils ein eigenes Konzept, aus denen das von Andrea Fiebig, Ute Krause und Natali Metzger ausgewählt wurde. Mit der Einführung des neuen Corporate Designs am 1. April wird der Hochschulsport Münster über ein einheitlicheres Auftreten und

einen höheren Wiedererkennungswert verfügen.

Das neue Logo soll offen, sportlich, modern, aktuell, lebendig und frisch wirken. Die Abkürzung HSP muss dem Ausdruck „Hochschulsport Münster“ weichen. „Die bisherige Abkürzung hat sich so manchem nicht direkt erschlossen. Jetzt weiß jeder, was gemeint ist“, erklärt Seidel. Der neue Slogan „create yourself“ steht als Aufforderung an alle Interessierten, das eigene Potenzial auf vielseitige Weise zu entdecken und zu entwickeln. Auch das in einer Auflage von 10000 Stück erscheinende Programm-Heft wird einige Veränderungen erfahren. Es erhält einen einfacheren, klareren Aufbau, indem unter

anderem den einzelnen Teilbereichen wie Wettkampf- oder Breitensport eine eigene Farbe zugeordnet wird.

Die vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten der grundlegenden Bausteine Logo, Name, Slogan und Farbgebung des neuen Corporate Designs reichen von der Internetseite über Veranstaltungsplakate und Programmhefte bis hin zu Visitenkarten und Briefumschlägen. Außerdem ist im Rahmen der Imagekampagne „Ist das alles? Wir haben mehr!“ eine humorvolle Plakatserie geplant, die auf die Vielzahl der Sportmöglichkeiten des Hochschulsports hinweisen soll. Denkbar sind auch Werbemaschinen in den münsterschen Kinos oder Trikots und T-Shirts. BG

Planetologen beteiligen sich an Merkur-Mission

Ein kleiner Planet gibt große Rätsel auf

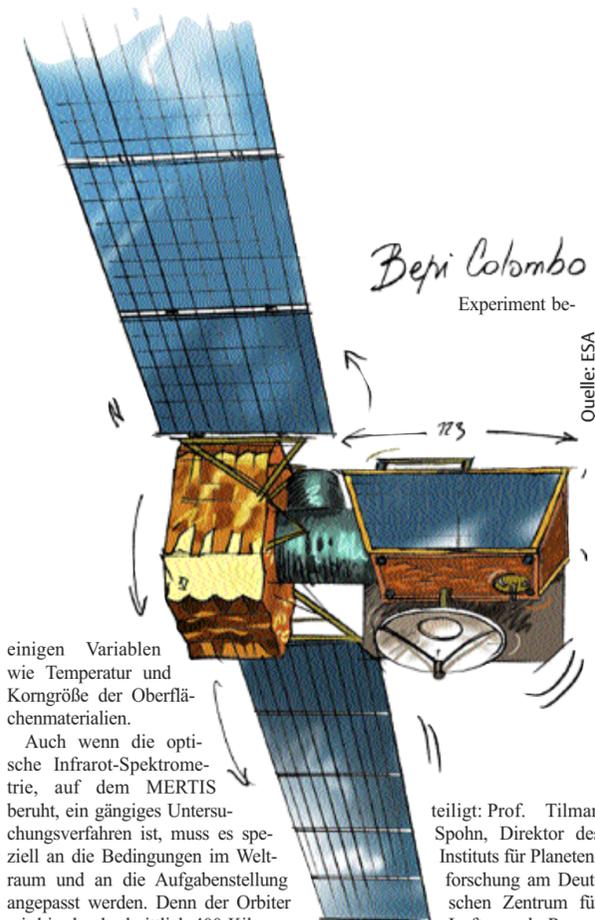
Obwohl der Merkur, der innerste Planet unseres Sonnensystems, im Schnitt „nur“ 150 Millionen Kilometer von der Erde entfernt und damit zehnmal näher als der Saturnmond „Titan“ ist, wissen wir relativ wenig von ihm. „Es ist noch nicht einmal die Hälfte seiner Oberfläche mit ausreichender Auflösung fotografiert“, so Prof. Elmar K. Jessberger, Professor für Analytische Planetologie am Institut für Planetologie. Deshalb freut er sich besonders über die Mission BepiColombo der Europäischen Raumfahrtagentur ESA, die 2012 starten und den Merkur nach vier Jahren erreichen soll. Jessberger ist gemeinsam mit den Berliner Instituten „Optische Systeme und Planetenforschung des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) bei der Mission mit dem Projekt „MERTIS“ vertreten. Die Kosten dafür betragen gut zehn Millionen Euro. Münster ist für die Leitung und das Management sowie für wesent-

liche Aspekte der wissenschaftlichen Begleitung verantwortlich.

„Merkur gehört zu den erdähnlichen Planeten und besitzt so wie sie einen Kern und einen Mantel“, beschreibt Jessberger das Objekt seiner Neugier. Ersterer sei allerdings im Verhältnis zum Mantel deutlich größer als der der Erde und bestehe wahrscheinlich aus festem und flüssigem Eisen. „Wir erforschen die Unterscheide und Gemeinsamkeiten zwischen den Himmelskörpern, um mehr über die Prozesse und die Geschichte des Sonnensystems zu erfahren“, so der Planetologe.

Erst einmal wurde der Merkur Mitte der 70er Jahre von einer Sonde besucht – ein Grund dafür sind die komplizierten Bahneigenschaften des kleinen Planeten, der den Wissenschaftlern so viele Rätsel aufgibt. Jessberger wird mit seinem Team die Beschaffenheit der Oberfläche unter die Lupe nehmen. „Wir haben gewisse Ahnungen, woraus die Oberfläche besteht. Einerseits erwarten wir Staub, wie wir ihn vom Mond kennen, andererseits werden wir vielleicht Basalte und Hochlandgesteine identifizieren können“, hofft der münstersche Wissenschaftler.

Das Infrarot-Experiment MERTIS nutzt die Tatsache, dass sich die Farben von Mineralen im infraroten Licht deutlich unterscheiden, im Gegensatz zum normalen sichtbaren Licht. „Wenn wir Farbfotos des Merkur hätten, sähen wir nur Grautöne“, erläutert Jessberger. „Im infraroten Bereich dagegen lassen sich Farben deutlich erkennen. Und von den Farben können wir dann auf die Art und Beschaffenheit der Minerale schließen.“ Das klingt einfach, doch ist deren Bestimmung abhängig von



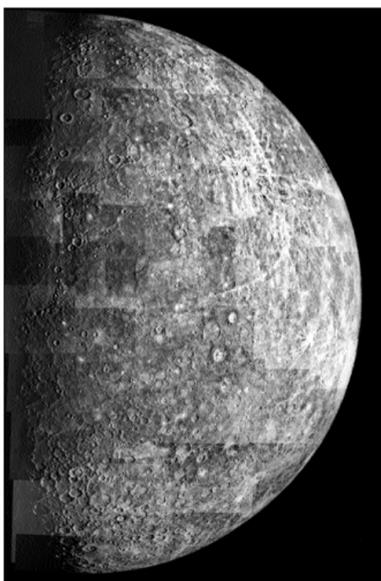
einigen Variablen wie Temperatur und Korngröße der Oberflächenmaterialien.

Auch wenn die optische Infrarot-Spektrometrie, auf dem MERTIS beruht, ein gängiges Untersuchungsverfahren ist, muss es speziell an die Bedingungen im Welt- und Raum angepasst werden. Denn der Orbiter wird in durchschnittlich 400 Kilometern Höhe den Merkur umkreisen, wobei das Ziel ist, dennoch eine Auflösung von 500 Metern am Boden zu erreichen. Das alles soll ein kubisches Kästchen mit 15 Zentimeter Kantenlänge und einem Gewicht von knapp drei Kilo leisten, in dem sich nicht nur die Optik, sondern auch die gesamte Elektronik einschließlich Rechner befinden.

Aus zwei Orbitern besteht die Mission BepiColombo, die nach dem italienischen Weltraumpionier Giuseppe Colombo, der viel zum Verständnis des Merkur beigetragen hat, benannt ist. Das von den Japanern entwickelte Modul Mercury Magnetospheric Orbiter (MMO) wird das Magnetfeld des Merkur und seine Wechselwirkung mit dem Sonnenwind erkunden. Das ESA-Modul „Mercury Planetary Orbiter“ (MPO) erforscht die Oberflächeneigenschaften und den inneren Aufbau des Planeten. Die Münsteraner sind noch mit einem weiteren

teilt: Prof. Tilman Spohn, Direktor des Instituts für Planetenforschung am Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt in Berlin-Adlershof und zugleich Professor für Physikalische Planetologie in Münster, entwickelt einen Laser-Altimeter, um Höhenmessungen durchzuführen und den inneren Aufbau des Planeten zu bestimmen.

Die NASA-Mission „Messenger“ zum Merkur, die im vergangenen Jahr gestartet wurde, trägt ähnliche Experimente wie BepiColombo. „Doch nur bei unserer europäischen Mission arbeiten wir mit einem optischen Spektrometer im Infrarot-Bereich“, macht Jessberger die Bedeutung von MERTIS klar. Die Ankunft der rund anderthalb Tonnen schweren Sonde am Merkur im Jahr 2015 und die sich daran anschließende Messphase von rund anderthalb Jahren wird er deshalb mit größter Spannung verfolgen, auch wenn der 61-Jährige dann schon längst im Ruhestand ist: „In der Planetenforschung braucht man einfach einen langen Atem.“ BN



Eigenwilliger Planet: Erst einmal wurde der Merkur von einer Sonde besucht. Quelle: NASA

Umstrittener Vater des deutschen Sports

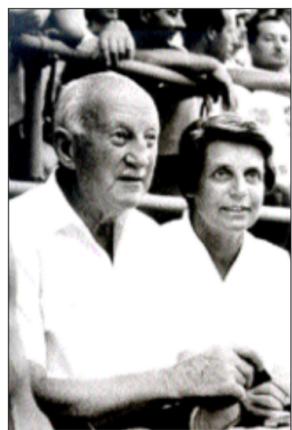
Historiker arbeitet Biografie des Funktionärs, Pädagogen und Journalisten Carl Diem auf

Wie lässt sich ein Leben einordnen? Auf welche Weise können Nachgeborene bewerten, was notwendig und erlaubt ist, aber ebenso die Tatsache, dass Diem auch in der NS-Zeit wichtige Posten bekleidete und sich noch in der Schlacht um Berlin im Frühjahr 1945 im Volkssturm engagierte. „Man darf derlei aber nicht aus dem Zusammenhang reißen“, betont Becker. Diems Haltung zum Nationalsozialismus sei vielmehr durch eine tiefe Ambivalenz gekennzeichnet. Einerseits habe er sicherlich durch die Organisation der Olympiade von 1936 den Nazis eine prächtige Bühne für ihre Selbstdarstellung geliefert; andererseits gehe aber aus persönlichen Aufzeichnungen hervor, dass er immer eine innere Distanz zum Regime bewahrte. So lehnte er beispielsweise den Antisemitismus ab. Sein Menschenbild blieb durch den bürgerlichen Humanismus, durch die Bildungsidee Humboldts geprägt. Doch zugleich war Diem ein Taktiker, der jedem Ansprechpartner den damals noch um seine Anerkennung ringenden Sport auf seine Weise schmackhaft machte. „In diesem Zusammenhang könnte man auch das Zitat vom Sportler als freiwilligem Soldaten sehen“, erklärt Becker. Diem bemühte die Tradition des Jahnschen Turnens, das immer mit der Wehrrüchtheit verknüpft war, um den Sport gegenüber den Militärs als besonders nützlich hinzustellen. Aber eigentlich war Diem kein Turner, sondern ein Vertreter der Sportbewegung, die im späten 19. Jahrhundert aus den angelsächsischen Ländern nach Deutschland kam. Dass der Unterschied zwischen Turnen und

Sport heute kaum noch bewusst ist, ist auch ein Verdienst Diems, der sich zeitweilig für die Aussöhnung dieser beiden „feindlichen Geschwister“ einsetzte. Gewiss müsse eingeräumt werden, so Becker weiter, dass Diem immer bereit gewesen sei, sich formal der Argumentationsweise der Herrschenden zu bedienen – ob in Diktaturen oder Demokratien. Ob Diem deswegen zumindest als Opportunist verurteilt werden muss oder weiterhin als der große Weichensteller gelten kann, der dem Sport über viele Jahrzehnte hinweg den Weg geebnet hat, das versucht Becker in den kommenden drei Jahren zu klären.

„Die teilweise unsachlichen Diskussionen werde ich sicher nicht beenden können, aber ich will versuchen, die Person Diems in die Zeitgeschichte einzubetten – und dabei auch die Zeitgeschichte um einen wichtigen Aspekt zu erweitern, denn die Rolle des Sports für die kulturelle und gesellschaftliche Entwicklung im 20. Jahrhundert ist bisher von der Geschichtswissenschaft noch nicht angemessen erkannt und gewürdigt worden.“ Dabei habe der Sport zu mehreren Revolutionen beigetragen: „Denken Sie an die Medien, an die Politik, die sich nicht nur in Deutschland, sondern auch in der Sowjetunion des Sports als eines Motors der Veränderung bediente.“ Breiten Schichten der Bevölkerung sei durch den Sport eine völlig neue Körper- und damit auch Selbstwahrnehmung vermittelt worden.

Neben der Möglichkeit, solche Zusammenhänge herzustellen, besteht die besondere Reiz einer Diem-Biographie aber auch darin, bisher unbekanntes Material zu erschließen; die Tagebücher und Korrespondenzen Diems warten noch auf eine systematische Auswertung: „Hier kann man auf Überraschungen gefasst sein“. Profitieren soll das Projekt auch von einem intensiven Austausch mit Fachleuten aus dem In- und Ausland. Dafür werden in den nächsten Jahren in Kooperation mit Prof. Michael Krüger vom Institut für Sportwissenschaft vier Tagungen in Münster durchgeführt. Für diese Konferenzen, aber auch für Archivreisen und Hilfskräfte steht eine Fördersumme von 120 000 Euro zur Verfügung. Die erste Tagung, die Methodenfragen zur Erarbeitung von Biographien behandelt, findet Anfang Juli in Münster statt. BN



Vater des Sports in Deutschland war Carl Diem, hier 1960 mit seiner Frau Lieselott bei den Olympischen Spielen in Rom. Foto: CULDA

Emsige Spürhunde in kirchlichen Archiven

Institut für Bistumsgeschichte gegründet

Durch die unzähligen Bomben der Alliierten Luftwaffe wurden am 10. Oktober 1943 große Teile Münsters in Mitleidenschaft gezogen. Auch die Registratur des Generalvikariats wurde durch einen Bombeneinschlag komplett zerstört und mit ihr rund 90 Prozent der Aktenbestände des Bistums Münster seit 1820. Die dadurch entstandene Lücke in der Überlieferung der Bistumsgeschichte soll durch das im Oktober gegründete „Institut für die Geschichte des Bistums Münster“ nach und nach geschlossen werden. Die neue Forschungsstelle am Seminar für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte der Katholisch-Theologischen Fakultät steht unter der Leitung von Leibniz-Preisträger Prof. Hubert Wolf und wird komplett über Drittmittel vom Bistum Münster finanziert.

„Mit Hilfe von Gegenüberlieferung, Nachlässen oder privaten Sammlungen soll versucht werden, die im Zweiten Weltkrieg verlorenen Aktenüberlieferungen zu rekonstruieren“, erklärt der wissenschaftliche Leiter des Instituts, Diplom-Theologe Thomas Flammer. Die Gegenüberlieferung funktioniert nach einem einfachen Prinzip: Wenn der Bischof von Münster dem Bischof von Köln 1856 einen Brief geschrieben hat, fehlt dieser zwar in den hiesigen Archiven, wird aber wahrscheinlich im Kölner Bistumsarchiv zu finden sein, so dass eine spiegelbildliche Überlieferung vorhanden ist. So gleicht die zu leistende Tätigkeit mit der Verfolgung von Einzelhinweisen einer regelrechten Detektiv- oder Spürhunderarbeit.

In die rund 120 verlorenen Jahre fallen so wichtige Daten wie die Zuordnung zu Preußen, was bedeutete, dass die Katholiken lernen mussten, in einem mehrheitlich protestantischen Staat zu leben. Die Preußische Verfassung von 1850 brachte den Kirchen die Freiheit, ihre Angelegenheiten ohne staatlichen Eingriff selbst zu regeln. Doch 1871 wurde diese selbstbewusste Entwicklung der Katholiken im Bistum Münster durch den Kulturkampf hart auf die Probe gestellt. Ebenso unbeschrieben ist die Zeit der Weimarer Republik

und die des Nationalsozialismus, in der das Bistum durch seinen Bischof Clemens August von Galen geprägt wurde.

Die Hauptaufgabe der Mitarbeiter des Instituts besteht darin, unterschiedlichste Sammlungen – vom Pfarrarchiv über Diözesan- und Staatsarchive bis hin zum Vatikanischen Geheimarchiv – zu durchforsten und mögliche Funde ins Diözesanarchiv des Bistums Münster zu überführen. Neben dieser zeitaufwändigen Recherche gilt es aber auch, interessante Funde wissenschaftlich aufzubereiten und nach Möglichkeit zu publizieren. Neue Ergebnisse sollen ganz gezielt an die Öffentlichkeit gebracht und verbreitet werden. „Denkbar sind in diesem Zusammenhang zum Beispiel Vorträge im Rahmen des Diözesan-jubiläums oder Seminare an der Katholisch-Theologischen Fakultät“, meint Wolf. Außerdem wolle man mit der Zusammenarbeit zwischen Bistum und Universität sowie den unterschiedlichen Forschungsvorhaben, wie dem Inquisitions-Projekt, natürlich die Synergieeffekte nutzen.

Die Finanzierung wissenschaftlicher Forschungsprojekte durch das Bistum Münster ist an sich nichts Neues, aber mit dem Institut wird die bewährte Zusammenarbeit zwischen Diözese und Universität auf einer neuen Ebene fortgesetzt. „Bisher hat die Diözese immer Einzelprojekte finanziert, die sich mit wichtigen Aspekten der Bistumsgeschichte beschäftigen haben. Jetzt bündeln wir unsere finanziellen Anstrengungen, indem wir dieses neue Institut langfristig finanzieren“, sagt Generalvikar Norbert Kleyboldt. Durch die neue Konstruktion ist es möglich geworden, auch vom Land Fördergelder zu erhalten.

In diesem Jahr steht vor allem das Diözesan-jubiläum sowie die mögliche Seligsprechung des Kardinals Clemens August von Galen im Vordergrund der Arbeit des Instituts. Aber auch für die Zukunft hat man schon einige interessante Vorhaben geplant, wie zum Beispiel die nähere Beleuchtung des Lebens von Zoo-Gründer und Priester Hermann Landois. BG

Anzeige

Doktorand Oliver Tappe lebte sechs Monate in Vientiane

Fußballspaß und Hopfensaft auf Laotisch

Eigentlich hätte Oliver Tappe in der Nationalbibliothek sitzen und Bücher mit gewundener Schrift wälzen müssen. Doch für zwei Wochen nahm er sich frei und zeigte seiner Freundin Karen ein wenig von dem Land, wo er sich für sechs Monate niedergelassen hatte. Von Februar bis August des vergangenen Jahres lebte und forschte der 28-Jährige in Laos, genauer in der Hauptstadt Vientiane. Hier untersuchte der Doktorand der Ethnologie die Ikonographie und Geschichtsschreibung des kleinen, südostasiatischen Staates.

„Ich will herausfinden, wie sich die Geschichte im Alltag der Menschen widerspiegelt“, beschreibt Tappe das Ziel seiner Untersuchung. Dazu bediente er sich neben der Literaturrecherche vor allem der Methode des Interviews. Er sprach mit offiziellen Vertretern von der Laotischen Revolutionären Volkspartei, buddhistischen Mönchen, Studenten, Bauern und Leuten, die ihm zufällig auf der Straße in Vientiane begegneten. Dass die wenigstens von ihnen des Englischen mächtig waren, stellte kein Problem dar. Schon in Münster interessierte sich der Nachwuchswissenschaftler für laotische Sprache und nahm am Institut für Ethnologie an entsprechenden Kursen teil. Seitdem Prof. Volker Grabowsky im Jahr 1999 dort seine Professur antrat, gibt es dieses in Deutschland seltene Angebot. „Eine Sprache begreift Du aber am ehesten da, wo sie alltäglich gesprochen wird“, so Tappe, der an

der Universität in Vientiane weiter Vokabeln lernte und an deren Aussprache feilte.

Die Religion ist tief verwurzelt

Las Oliver Tappe etwas über den Kampf der Laoten gegen die französische Kolonialmacht und gegen die Amerikaner während des Vietnamkrieges, stieß er immer wieder auf den Namen Kayson Phomvihane. Dieser ist eine zentrale Gestalt in der Geschichte von Laos. Er war jahrzehntlang Parteiführer und Regierungsoberhaupt. „Doch er versuchte den Buddhismus aus den Köpfen der Menschen zu verbannen“, berichtet Tappe aus seinen Untersuchungen. Wer schon einmal in Laos war, hat gesehen, dass Phomvihane damit keinen Erfolg hatte. Die Religion ist sehr tief in der Gesellschaft verankert. „Das musste auch die Partei einsehen. Sie suchte nach einer neuen Vorbildfigur und wandelte somit das Geschichtsbild“, verrät der Doktorand eine seiner zentralen Thesen. Anhand von Straßennamen, Plakaten, Denkmälern und Museen zeigt er auf, wie der Staat heute seine Vergangenheit präsentiert. Er stellte fest, dass aktuell weniger Kayson Phomvihane, sondern Fa Ngum als Volksheld verehrt wird. Dieser gründete im 14. Jahrhundert das erste laotische Königreich namens Lan Xang. „Die alten Chroniken sagen, dass Fa Ngum den Buddhismus ins Land gebracht hat, was ihm heute noch viel Anerkennung

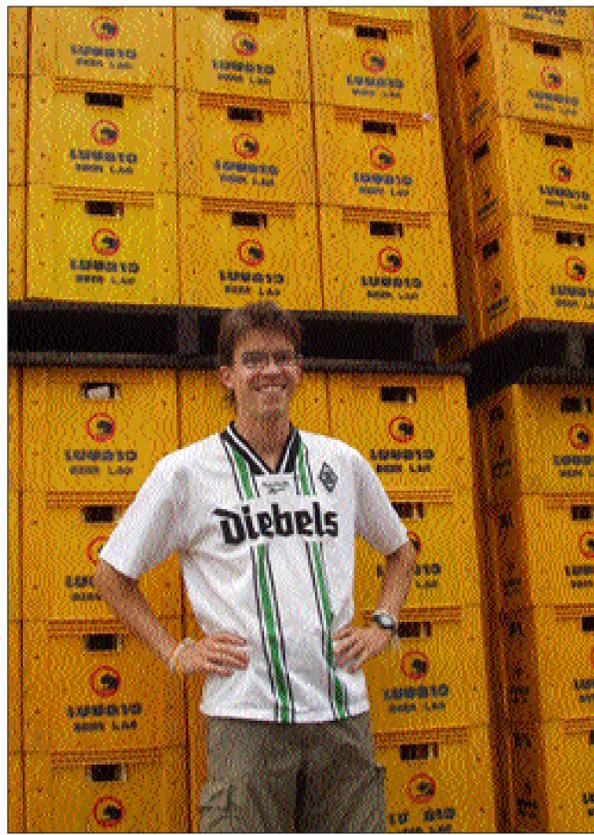
in der Bevölkerung einbringt“, so Tappe.

Beispielhaft ist, was sich Anfang Juni in Laos ereignete: Ein Bauer hatte eine Höhle mit über 200 Buddha-Figuren entdeckt. Seitdem pilgern tausende Menschen zu der heiligen Stätte nahe Thakek, eine Stadt östlich von Vientiane. Mit Räucherstäbchen, Blumen und Duftwasser preisen sie den Buddhismus. „Das zeigt, dass die Religion noch immer eine bedeutende Rolle im Denken und Handeln der Menschen spielt“, ist Tappe überzeugt. Ein beeindruckendes Bild von der laotischen Geschichte bekommen Touristen und Wissenschaftler auch im Norden der Republik. Dort führen alle Wege über Luang Prabang. Die Tempelstadt gehört zu den schönsten Südasiens. Rund 60 religiöse Bauwerke zieren das Weltkulturerbe der UNESCO. Auch Tappe und seine Freundin besuchten die 40 000-Einwohner-Stadt am Mekong.

Mit der Borussia voll im Trend

Wenn man Oliver Tappe in Vientiane über den Weg lief, traf man ihn häufig in einem Fußballtrikot von Borussia Mönchengladbach an. „Das ist locker und luftig“, begründet er seine Mode. Damit war er im Trend. Denn viele, vor allem junge Laoten tragen bei den Temperaturen um die 35 Grad Fußballtrikots. Allerdings bevorzugen sie englische Clubs. Die eigene Liga steht bei ihnen nicht so hoch im Kurs. „Alle Mannschaften kommen aus der Hauptstadt und spielen auf Kreisliga-Niveau“, so Tappe, der ein großer Freund des runden Leders und Anhänger der „Fohlen“ ist. Er ließ es sich auch nicht nehmen, das eine oder andere mal im Nationalstadion vorbeizuschauen. Für 2000 Kip, rund 15 Cent, gab es jeden Sonntagmittag zwei aufeinander folgende Spiele zu sehen.

Natürlich hätte er auch selbst gern gekickt. In Münster hat er bei der zweiten Mannschaft von St. Mauritz gestürt. In Vientiane wollte er sich jedoch auf seine Doktorarbeit konzentrieren: „Das Risiko einer Verletzung war mir zu groß“. Schon beim Phi Mai, dem dreitägigen Neujahrsfest Mitte April, setzte ihn ein Verkehrsunfall außer Gefecht. „Wenn Laoten das neue Jahr feierlich begrü-



Nicht nur Geschichte und Fußballkultur, sondern auch den heimischen Hopfensaft untersuchte Oliver Tappe in Laos. Fotos (3): mb

ßen, fließt jede Menge Reisschnaps und Bier Lao“, erzählt Tappe, der hier und da auch mal gekostet hat. „Keiner denkt daran, deswegen sein Moped stehen zu lassen.“ Unfälle sind keine Seltenheit. In solchen Situationen ist es üblich, die Schuld- und Kostenfrage ohne die Polizei zu lösen. Der bürokratische und finanzielle Aufwand ist sonst zu groß. Trotzdem registrierte die Staatsgewalt während der Neujahrsfesttage über 300 Unfälle mit Verletzten und zwei Toten. Tappe, der von einem Moped vom Fahrrad geschleudert wurde, hatte Glück und kam mit ein paar leichten Blessuren davon. Seine Forschungsarbeit, die vom Deutschen Akademischen Austauschdienst gefördert wird, konnte er nach ein paar Genesungstagen fortsetzen. Dass er sich im letzten Monat seines Aufenthalts doch noch überreden ließ, für die Fußball-Mannschaft des Finanzministeriums in der zweiten Liga aufzulaufen, zeigt, wie sehr der Gladbacher nach dem beliebtesten Sport der Welt geschmachtet haben muss.

Vor drei Jahren war Oliver Tappe schon einmal in Laos. Damals absolvierte er ein einmonatiges Praktikum

im Vientianer Nationalmuseum. Seitdem weiß er nicht nur aus Seminaren und Vorlesungen über das Land zu berichten. Was für ihn im Rahmen seines Ethnologie- und Geschichtsstudiums anfangs bloße Theorie war, hat sich inzwischen zu einem bedeutenden Inhalt seines Daseins entwi-

„Auf dem Weg zur internationalen Hochschule des Deutschen Akademischen Austauschdienstes werden und bis zum Jahr 2005, dass ein Auslandsaufenthalt die Registrierung der Studierenden, die sich für einen Auslandsaufenthalt interessieren, auf rund 1,4 Prozent. Doch ihre Erfahrungen, die sie im Rahmen des Studiums gemacht haben, zeigen, dass sich ein Auslandsaufenthalt im Rahmen des Studiums. Umgekehrt können auch Doktoranden aus dem Ausland nach Münsterschen Wissenschaftler zu profitieren.“

ckelt. „Ich könnte mir vorstellen, in Laos zu leben“, sagt er und ergänzt: „Falls alle Stricke reißen“. Damit meint Tappe, dass er später am liebsten als Hochschullehrer an einer deutschen Universität arbeiten möchte. Wenn das doch nicht klappen sollte, kehrt er womöglich wieder nach Laos zurück. „Hier kann ich problemlos einen Job als Englisch-Lehrer oder bei einer Hilfsorganisation finden.“

Rechtzeitig zur Einweihung des Stadions zurück

Inzwischen ist Oliver Tappe wieder in heimischen Gefilden. „Rechtzeitig zur Einweihung des neuen Stadions und zur Saisonöffnung war ich in Gladbach“, so Tappe. Seine Doktorarbeit ist längst nicht abgeschlossen. Ein halbes Jahr, schätzt er, muss er dafür noch investieren. Wie es danach weiter geht und ob er in Deutschland bleibt, ist offen. Gewiss hängt seine Zukunft nicht vom Spiel mit dem runden Leder ab. Es sei denn, Tappe wird einmal Trainer der laotischen Fußball-Nationalmannschaft. MICHAEL BILLIG



Tief in den Bergen von Laos versteckt liegt die alte Königsstadt Luang Prabang, die sich zu einem Touristenmagneten entwickelt.



Die Schönheit des Landes faszinierte Tappe ebenso wie die fremdartige Kultur.

Mit Schal und Mütze zurück nach Israel

Physik-Studentinnen aus Israel zu Gast an der WWU

„Was mir in Münster am allermeisten fehlt, ist Sonne und Wärme“, sagt die 26-jährige Tanya Karakouz aus Rehovot, südlich von Tel Aviv, und zieht sich ihre Mütze über die kalten Ohren. Ähnlich geht's Victoria Mazo, die an der Universität von Tel Aviv Physik studiert und gerade einen sechsstündigen Stadtrundgang hinter sich hat: Die 22-Jährige kennt nun den Dom, die Lambertikirche und die Einkaufsstraßen, am besten gefällt ihr allerdings der Prinzipalmarkt. „Besonders wenn es dunkel ist und die Geschäfte beleuchtet sind, sieht der Prinzipalmarkt wunderschön aus.“

Die beiden jungen Frauen fühlen sich wohl in Münster, am Fachbereich Physik wurden sie mit offenen Armen empfangen. Prof. Gernot Münster vom Institut für theoretische Physik ist einer von zwei Dozenten, die die israelischen Studentinnen betreuen: „Tanya Karakouz und Victoria Mazo sind im Rahmen eines Stipendienprogramms in Münster, das zwischen Israel und den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen aufgebaut wird.“ Damit gehören die beiden zu den ersten Stipendiatinnen, die Deutschland besuchen. Zehn Plätze stehen für Kurzzeit-Stipendien zur Verfügung, sowohl Victoria Mazo als auch Tanya Karakouz beschäftigen sich während ihres Aufenthalts in

Münster mit Modellrechnungen und Archivstudien. Die können sie später für ihre Masterabschlüsse in Israel verwenden. „Dass wir voneinander lernen, ist ein entscheidender Punkt“, sagt Professor Harald Fuchs vom Physikalischen Institut. Insgesamt gebe es bei der Zusammenarbeit zwischen den israelischen Studentinnen und den deutschen Kommilitonen viele Berührungspunkte. „Im Bereich der Plasmen-Spektroskopie ist Tanya Karakouz Spezialistin, von ihrem Wissen partizipieren wir enorm. Dafür sind wir bei der Rasterkraft-Mikroskopie absolute Spitze.“

So wird unser Spezialwissen nach Israel getragen.“ Natürlich gibt es neben der Arbeit an der Universität viele andere Bereiche, in denen sich das Wissen der beiden israelischen Studentinnen und der deutschen Seminarpartner vermischt.

Victoria Mazo hat einen freizeitauglichen Weg gefunden, um ihre Sprachkenntnisse zu verbessern. Sie wurde in Kiew geboren, mit 17 kam sie nach Israel. Die Studentin spricht fünf Sprachen. „Hebräisch musste ich richtig pauken. Aber wenn man muss, lernt man sogar schneller.“ Entsprechend pragmatisch geht sie in den Lehrveranstaltungen an der WWU vor und plappert munter drauf los. „Meine Kommilitonen helfen mir, wo



Antwort auf alle Fragen bekam Victoria Mazo in der Arbeitsgruppe von Prof. Gernot Münster. Foto: cb

sie können. Es wurde extra eine Arbeitsgemeinschaft für mich eingerichtet. Dort bekomme ich Antworten auf alle Fragen.“ Mit Münster war Victoria Mazo außerdem in Hamburg bei einer Tagung am Forschungszentrum DESY, wo sie Vorträge hörte und mit mehreren Physikern diskutierte: „Das ist für uns Dozenten wahrscheinlich die wichtigste Aufgabe innerhalb dieses Programms: Dass wir den ausländischen Studierenden möglichst viel von unseren Forschungsarbeiten zeigen und ihnen einen Einblick in die deutsche Wissenschafts-Landschaft geben.“ Victoria Mazo ist von dieser Einstellung begeistert: „Hat mir sehr gut gefallen in Hamburg, es war sogar noch ein

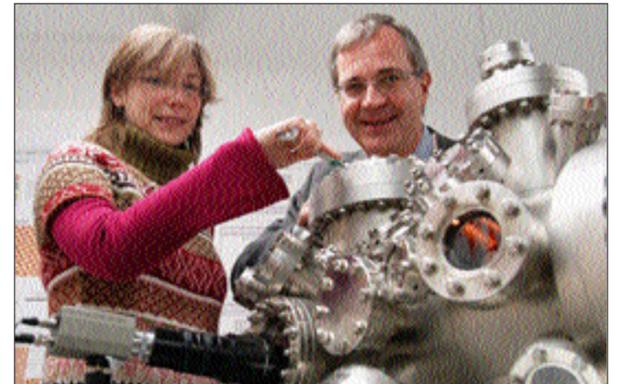
bisschen Zeit, um durch die City zu streifen.“ Und nebenbei nimmt die unternehmungslustige Studentin jede Party mit, die auf dem Programm steht. „So kann ich meine Sprachkenntnisse schließlich auch verbessern!“ Tanya Karakouz verbessert derzeit vor allem ihr Englisch. „Meine Arbeitsgruppen bestehen zum größten Teil aus chinesischen und japanischen Kollegen. Der Einfachheit halber sprechen wir englisch.“ Das macht aber nichts, findet die Studentin, die am Weizmann-Institut in Rehovot durchweg in kleineren Gruppen arbeitet. „Letztlich hat die Größe der Arbeitsgemeinschaft keine Auswirkungen auf die Ergebnisse. Referate und Diskussionen bereiten wir in

Israel ganz ähnlich wie in Deutschland in Gruppen vor.“

Wohin geht's nach Münster? Diese Frage stellt sich Tanya Karakouz, wenn es um ihre berufliche Zukunft geht. Noch ist nicht ganz klar, ob sie am Weizmann-Institut bleibt, um zu promovieren oder ob sie einen Job in der Industrie findet. „Mehr Geld gibt es natürlich in der Industrie, das ist bei uns genauso wie in Deutschland. Aber die Stellen sind rar.“ Bis sie diese Entscheidung fällen muss, genießt Tanya das Studentenleben, das ihrer Meinung nach sowohl in Israel als auch in Deutschland viele Vorteile hat. Allerdings müssen israelische Studenten jährlich etwa 2000 Dollar Studiengebühren bezahlen. „Wer kein Stipendium hat, zieht sein Studium zügig durch“, sagt Tanya. Zum Glück hat es bei ihr mit der staatlichen För-

derung geklappt, der Aufenthalt in Deutschland ist für sie das Tüpfelchen auf dem i. „Nie wieder wird man so viele verschiedene Menschen kennen lernen wie in der Studentenzzeit.“ Das genießt sie auch in Münster in vollen Zügen. „Ich habe Silvester mit einer bunt gemischten Gruppe ausländischer und deutscher Studierender gefeiert. Ein riesiger Spaß!“ Die Wochenenden hat die Studentin für Ausflüge genutzt, so war sie unter anderem in Köln: „Vor allem der Dom hat mich beeindruckt.“

Tanya nimmt jede Menge Eindrücke mit nach Hause. Und dass es in Münster kälter ist als in Rehovot, spielt am Ende keine Rolle mehr. „Schal und Mütze sind meine ständigen Begleiter geworden. Vielleicht werde ich diese Accessoires in Israel sogar vermissen.“ CB



Fruchtbarer Wissenstausch: Vom Wissen von Gastdozentin Tanya Karakouz profitierte auch Prof. Harald Fuchs. Foto: pg

Evolutionbiologen forschen im Roten Meer

Alles wie im Fernsehen, nur viel besser

Timo Schürg atmet regelmäßig und ruhig durch seinen Schnorchel ein und aus und treibt dabei schwerelos im salzigen Wasser des Roten Meeres. Sonnenstrahlen schimmern durch die von sanften Wellen bewegte Wasseroberfläche und unzählige bunte Fische tummeln sich um ihn herum im glasklaren Wasser. Mit einer Mischung aus wissenschaftlicher Neugier und fasziniertem Staunen beobachtet Timo seit einer Stunde eine unscheinbare Wurmsschnecke, die mit ihrem Schleimnetz kleine Planktonpartikel aus dem Wasser filtert. Er will nämlich herausfinden, in welchem zeitlichen Abstand die in einer Wohnröhre lebende Schnecke ihr Netz auswirft und wieder einholt, um neue Erkenntnisse über die Konkurrenzsituation mehrerer Wurmsschnecken bei der Nahrungsaufnahme zu gewinnen. Timo ist einer von 18 Studierenden der Abteilung Evolutionsbiologie des Instituts für Evolution und Ökologie der Tiere, die zur Mangrove Bay ans Rote Meer nach Ägypten gefahren sind, um in Eigenregie ein kleineres wissenschaftliches Forschungsprojekt durchzuführen.

Die Teilnehmer des Kurses „Ökologie der Korallenriffe“, der bereits seit einigen Jahren angeboten wird, sind auch heute noch von der ungewöhnlichen Arbeitsumgebung restlos begeistert: „Das Rote Meer ist echt der Wahnsinn. Man springt rein, guckt nach unten und ist einfach überwältigt“, schwärmt Daniela Tonn. Timo kann das nur bestätigen: „Ja, man sieht zuerst das Meer, das eigentlich wie jedes andere aussieht und denkt sich ‚hmm, schön‘. Aber dann setzt man die Taucherbrille auf und springt ins Wasser – Wahnsinn! Echt abgefahren! Man taucht wirklich in eine ganz andere Welt ein!“

Aufgrund der vielen Eindrücke fiel allerdings auch die Entscheidung schwer, was nun im Einzelnen untersucht werden sollte. Denn schließlich war man nicht zum Sonnenbaden und Faulenzen dort, sondern sollte ausgehend von Beobachtungen eigene Fragestellungen erarbeiten und Hypothesen aufstellen, die es dann durch Experimente zu überprüfen galt. „Ich halte diese Methodik für extrem wichtig“, meint Jan M. Büllsbach, „weil das eigene Projekt so zu einer Art geistigem Kind wird und nicht einfach nur eine monotone Wiederholung von Messungen ist. Man wird nach und nach zu einem kleinen Spezialisten auf dem eigenen Projekt-Gebiet.“ Dafür mussten allerdings erschwerte Bedingungen im improvisierten „Hotelzimmerlabor“ in Kauf

genommen werden – ohne Literaturrecherche, aufwändige Laborgerätschaften oder gar Internetanschluss. „Da passieren Sachen, an die man vorher gar nicht denkt“, sagt Daniela. „In der Theorie ist alles ganz leicht, aber in der Praxis funktioniert vieles einfach nicht.“ Wie markiert man einen Seeigel? Oder wie kennzeichnet man die Höhlen eines Pistolenkrebse? Diese Probleme ließen sich nur mit viel Improvisation und Geduld lösen. „Das ist eben Forschung“, weiß Jan den Problemen vor Ort noch etwas Gutes abzugewinnen. „Man kann direkt erleben, wie Wissenschaft funktioniert.“

Trotz einiger Unwägbarkeiten, anfänglicher Frustmomente und nicht zuletzt aufgrund der guten Anleitung durch die Betreuer Prof. Nico Michiels und Nils Anthes hatten letztlich jedoch alle Teilnehmer ein eigenes Projekt gefunden und waren mit vollem Elan bei der Sache. Tauchend, schnorchelnd oder auch am Strand forschten sie in den Bereichen „Leben in der Gruppe“, „Symbiosen“, „tageszeitliche Aktivitätsmuster“, „Partnerwahl“ sowie „Konfliktvermeidung“. So wurde beispielsweise untersucht, welche Auswirkungen das Gruppenleben der leuchtend orange-roten Juwelen-Fahnenbarsche auf Aspekte der Nahrungssuche und Feindvermeidung hat. Oder wie die erfolgreiche Symbiose verschiedener Meeresbewohner in Bezug auf Nahrungsversorgung, Schutz oder Tarnung funktioniert. Außerdem gewannen die Studierenden auch neue Erkenntnisse über Ruhe- und Aktivitätsphasen der emsigen Putzerfische oder über die Bedeutung von Schönheit und Sym-



Die Faszination der geheimnisvollen Welt unter Wasser lernten Susanne Ranft und Jochen Becker in der Mangroven-Bucht kennen. Fotos (6): Nils Anthes

metrie für die Partnerwahl bei Falterfischen. Mit ihrer Forschungsarbeit erregten die Evolutionsbiologen auch die Aufmerksamkeit der zahlreichen Tauch- und Schnorchelgäste sowie der Betreiber der Taucheinrichtung vor Ort, so dass sie immer wieder gefragt wurden, was sie denn da machten. Anlässlich dieses offensichtlichen Interesses entschloss man sich kurzerhand, einen kleinen Vortragsabend in der wenig genutzten Hotelbar zu veranstalten, an dem die jungen Forscher den interessierten Laien jeweils eine Minute lang ihr Projekt in englischer Sprache vorstellten und mit ihnen diskutierten. Ein weiterer Bestandteil der „Öffentlichkeitsarbeit“ war die Erstellung einer Karte der Bucht von Mangrove Bay mit Hilfe eines GPS-Empfängers, da die dortige Tauchbasis bis dahin nicht über eine brauchbare Karte ihrer Tauchgebiete verfügte. Die von den Studierenden erstellte Karte mit Tiefenlinien und Wegmar-

ken soll dem nächsten Biologie-Kurs und den Tauchgästen die Orientierung im Gelände erleichtern.

Dass Feld- oder in dem Fall wohl besser Meeresforschung auch mit Gefahren verbunden sein kann, zeigt eine von den Teilnehmern erstellte „Verletzungs- und Unglücksliste“, die von Seekrankheit, Magen-Beschwerden, „Sprung in eine Koralle“ und „auf der Toilette eingeschlossen“ bis hin zur Feuerfisch-Verbrennung oder sogar zum Hundebiss reicht. Und der nächste Arzt ist wie der Supermarkt oder die Disco mindestens 30 Kilometer entfernt. Eigentlich gibt es in Mangrove Bay nicht viel mehr als ein Tauchhotel und eine Tauchbasis. Alles ist eben aufs Tauchen und Schnorcheln ausgerichtet. Dass es kein großartiges abendliches Unterhaltungsangebot gab, störte die 18 Studierenden allerdings herzlich wenig. „Tauchen und Schnorcheln ist ganz schön anstrengend“, stellt Daniela fest. „Nach einem mehrstündigen Tauchgang ist man abends ziemlich k.o. Es ist auch nicht gerade angenehm, wenn man nach mehreren Stunden im Wasser trotz Sonne und Neoprenanzugs zu zittern anfängt. Außerdem hat man Salz in den Haaren, Salz in der Nase, Salz in den Ohren – überall Salzwasser!“

Meist ging es daher nach einem ruhigen Abend im Hotel relativ früh ins Bett. Es gab aber auch Ausnahmen. „Das Nachttreiben war das größte Abenteuer. Das war wirklich spektakulär“, schwärmt Timo heute noch. Mit Tauchutensilien und Lampen ausgerüstet ging es bei Neumond ins tiefschwarze Wasser. „Manchmal fühlt man sich ja tagsüber schon etwas müllig, wenn man von so vielen Fischen umzingelt ist und immer mal wieder ein Riffhai oder Barracuda vorbei schwimmen könnte, ob-

wohl die einem gar nichts tun. Aber wenn man dann nachts unter Wasser gerade mal den schwachen Lichtschein des Tauchpartners sieht, wird einem schon mal anders“, gibt Daniela zu. Aber der Anblick friedlich mit offenen Augen schlafender Fische machte das flau Gefühl schnell vergessen. Nachts ließen sich außerdem viele Meeresbewohner in voller Pracht bewundern, die man tagsüber nicht zu Gesicht bekam.

Letztlich haben alle Kursteilnehmer sowohl die nächtlichen Abenteuer als auch die gesamte ereignisreiche Forschungsreise gut überstanden und sind mit tollen Erfahrungen und neuen Erkenntnissen wohlbehalten nach Münster zurückgekehrt. Bereits im Vorfeld der Exkursion war überlegt worden, sich mit den gesammelten Forschungsberichten für den Unterwasserforschungspreis 2004/2005 zu bewerben, der erstmals vom Verband deutscher Sporttaucher (VDST) und dem Tauchmagazin „Unterwasser“ vergeben wurde. Mit ihrer Bewerbung „Korallenriff-Ökologie“ konnte sich die Gruppe gegen ihre Mitbewerber durchsetzen und gewann den mit 3000 Euro dotierten Forschungspreis in der Kategorie „Meeresbiologie“. „Wahrscheinlich haben die Methodik und das praxisorientierte Gesamtkonzept der Untersuchung die Jury überzeugt“, meint Jan mit immer noch stolz geschwellter Brust. Sowohl die Preisverleihung auf der Messe „boot“ in Düsseldorf als auch die restlichen Erlebnisse rund um die zweiwöchige Forschungsreise dürfte allen Teilnehmern noch einige Zeit in Erinnerung bleiben. „Unsere Erwartungen wurden weit übertroffen“, bringt Daniela die vielfältigen Eindrücke unter Wasser auf den Punkt. „Alles war wie im Fernsehen – nur besser!“ BJÖRN GREIF



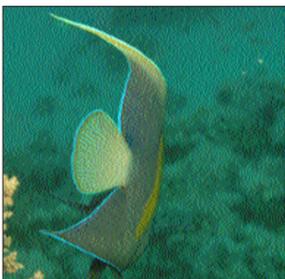
Nemo gefunden: der Rotmeer-Anemonenfisch (Amphiprion bicinctum)



Gehäuse der Erdbeerschnecke (Clanculus sp.) werden oft von Einsiedlerkrebse bewohnt.



Sticht sogar durch Handschuhe: der giftige Strahlenfeuerfisch (Pterois radiata)



Einzigartig elegant ist der Arabische Kaiserfisch (Pomacanthus maculosus)



Aus dem Meer in die glühend heiße Wüste: Beim Tagesmarsch erkundeten die Teilnehmer der Exkursion auch das Landesinnere.

Für die Kinder auf die Straße gehen

Jenny Dorfelder engagiert sich in der madegassischen Hauptstadt für Straßenkinder

„Es gibt jeden Tag viele schöne zwischenmenschliche Begegnungen“, sagt die Studentin Jenny Dorfelder trotz der teilweise harten Bedingungen über ihre derzeitige Tätigkeit. Die 23-Jährige setzt sich derzeit sechs Monate lang im fernen Madagaskar für die Belange von Straßenkindern ein, die in einem vom Berliner Verein „Zaza Faly“ – auf Malagasy „zufriedenes Kind“ – seit über zehn Jahren finanzierten Projekt betreut werden. „Das schönste Erlebnis hatte ich gerade mit dem zehnjährigen Rija, dessen Eltern wohl Angst hatten, die Arztrechnungen nicht aufbringen zu können und deshalb nichts gegen einen risigen, schmerzhaften Abzess am Oberschenkel unternahmen. Also bin ich mit ihm zum Doktor und dann direkt ins Krankenhaus. Als Rija aus der Chloroform-Narkose aufwachte, saß ich alleine neben seinem Bett und habe alle meine Sprachkenntnisse zusammengesucht, um ihn aufzumuntern. An diesem Tag habe ich ihn auch erstmals wieder lachen sehen“, erzählt Dorfelder.

An fünf Tagen in der Woche kommen jeweils um die 70 Kinder in das Sozialzentrum der unter einheimischer Leitung stehenden nichtstaatlichen Organisation „Manda“ im Stadtteil Tsiadana nahe der Universität. Manche von ihnen nehmen einen über einstündigen Fußmarsch auf sich. In der Einrichtung können sie die ihrem Niveau entsprechende Schulklasse besuchen, erhalten zwei Mahlzeiten täglich, können ihre schmutzige und verlöchernde Kleidung waschen oder einfach nur spielen. Täglich ist zudem ein Arzt im Haus, der die Schützlinge bei Bedarf untersucht und sich um die Einhaltung anfallender Impftermine kümmert. Ältere ehemalige Straßenkinder werden in einer angegliederten Schreinerwerkstatt beziehungsweise im Weben, Nähen und Schneidern ausgebildet. Die Ergebnisse sind erstaunlich. „Etlche Abgänger konnten schon in die eigene Selbstständigkeit entlassen oder an weiterführende Ausbildungsbetriebe und Firmen vermittelt werden.“ Dorfelder, die Pädagogik, Eth-

nologie und Allgemeine Religionswissenschaften studiert, hat schnell ihren Platz in der lebendigen und engagierten Gemeinschaft unter Leitung der Deutsch sprechenden Miarintsoa Razanakiniaina gefunden.

Zur schnellen Kontaktaufnahme haben auch Dorfelders Kenntnisse der Landessprache Malagasy beigetragen, die sie sich bei einer in Münster lebenden Madagassin erworben hat. „Dieser Grundwortschatz hat mich den Kindern, die alle ohne Scheu sofort auf mich zugestürzt sind, direkt näher gebracht. In wenigen Minuten kannte ich fast alle Namen.“

Mit den Kindern der Vorschule übt Dorfelder noch bis zum März Schreiben und Rechnen. „Die Kleinen haben viele Fähigkeiten, sind neugierig, lernbegierig und freuen sich riesig, wenn sie den ersten Buchstaben schreiben können. Man muss ihnen eine Chance geben und sie fördern.“ Mit den Jungen der Schreinerwerkstatt hat sie ein Kulturprojekt gestartet. Gemeinsam mit ihrem Betreuer

Theophil sollen sie anhand von Erzählungen Traditionen reflektieren und die darin enthaltenen Botschaften für ihr Leben verstehen lernen oder sie eventuell auch verwerfen. Im Schwimmbad der Uni lernen die Mädchen der Lehrwerkstatt von Dorfelder, sich im nassen Element sicher zu bewegen.

Die vielseitig begabte Studentin hat auch ein Theaterprojekt gestartet, „mit dem ich die Interessen der Straßenkinder in die Öffentlichkeit, also auf die Straße, bringen werde und den Kindern ein Bewusstsein dafür geben möchte, welche Rechte sie besitzen.“ Die Bürger der Hauptstadt sollen sensibilisiert werden und erfahren, was die oft verstoßenen Kinder zu leisten imstande seien, wenn sie wie ihre Alterskameraden in intakten Familien die Möglichkeit dazu erhalten: „Das Thema Straßenkinder darf nicht toteschwiegen werden. Es ist ein real existierendes Problem.“

„Interkulturelle Arbeit interessiert mich sehr und ich kann mir durchaus vorstellen, nach dem Studienab-



Engagiert sich für die Schwächsten: Jenny Dorfelder bringt Straßenkindern auf Madagaskar Schreiben und Rechnen bei. Foto: kh

schluss im Ausland zu arbeiten“, sagt Dorfelder, die sich auch ehrenamtlich in der gemeinnützigen Gesellschaft zur Unterstützung von Asylsuchenden aus aller Welt in Münster engagiert. Mit deren Theatergruppe feierte sie nach eineinhalbjähriger Probe im Frühjahr und Sommer 2004 mit dem Stück „Dazwischen“ bei mehreren

Auftritten, darunter auch in Hamburg und Lübeck, schöne Erfolge. Die beiden Regisseurinnen und sieben Akteure erhielten zudem im Rahmen der Verleihung des Nord-Süd-Preises der Stadt Münster eine Sonderauszeichnung für ehrenamtliches Engagement in der Entwicklungszusammenarbeit. KLAUS HEIMER

Alumni

Alumni zeichnen Absolventen aus

Die zehn besten Absolventen des Grundstudiums an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät im Sommersemester 2004 erhielten Ende des Jahres den mit insgesamt 2000 Euro dotierten „Mercer-AlumniUM-Vordiploms-Award“. Der Preis wird vom Absolventennetzwerk AlumniUM e.V. und der Unternehmensberatung Mercer Management Consulting gestiftet. In diesem Semester freuten sich vier Volkswirte, fünf Betriebswirte und eine Wirtschaftsinformatikerin über Büchergutscheine. Als bester Vordiplomand wurde Daniel Schmidt mit einer Durchschnittsnote von 1,3 ausgezeichnet.

Verhaltensbiologen suchen ihre Ehemaligen

Die Abteilung für Verhaltensbiologie im Institut für Neuro- und Verhaltensbiologie ist auf der Suche nach ehemaligen Studierenden und Mitarbeitern. Wer mit seinem alten Institut in Kontakt bleiben und wissen will, was die ehemaligen Kommilitonen machen, kann eine E-Mail an kruses@uni-muenster.de senden und wird dann in eine Internet-Liste aufgenommen.

Volkskundler gründen Netzwerk für Förderer

Rund 30 Ehemalige des Seminars für Volkskunde/Europäische Ethnologie trafen sich Mitte Januar, um ein Netzwerk mit dem Namen „Gesellschaft für Volkskunde Münster e.V.“ zu gründen. Es soll vor allem als Anlaufstelle für Alumni und Förderer des Seminars dienen.

Anzeige



Immer offene Türen und freundliche Mitarbeiter wissen die Nutzer der Universitätsverwaltung zu schätzen. Foto: Peter Grewer

Kriminalität in den Niederlanden

Vor wenigen Monaten warnte die australische Regierung ihre Bürger vor Reisen in die Niederlande, da sie dort das Opfer von Überfällen werden könnten. Auch die niederländischen Medien zeichnen das Bild eines Landes, in dem offenbar ganze Stadtviertel von kriminellen Jugendbanden und Rauschgifthändlern regiert werden, Schüler Waffen tragen und Diebstähle auf offener Straße Normalität sind. Der Autor Karsten Polke-Majewski ist der Frage nachgegangen, ob dieses Bild der Realität entspricht oder eine hysterische Reaktion auf die sich in den vergangenen Jahren dramatisch veränderten Lebensumstände ist. Er stellt sein Buch „Land in Angst. Kriminalität und Sicherheit in den Niederlanden“ am 2. Februar um 20 Uhr in der Bibliothek des Hauses der Niederlande, Alter Steinweg 6/7, vor.

Rückbesinnung auf die Tradition

Die Erphokirche, seit vielen Jahren von Universitätschor und Madrigalchor für Konzerte genutzt, wird zum Ende des Wintersemesters zum Auführungsort einer besonderen Fassung von Bachs h-Moll-Messe. Grundlage dieser Fassung ist die in der barocken Aufführungspraxis angewendete Aufteilung der Musiker in Concertisten und Ripienisten, die im Wechsel oder gemeinsam das jeweilige Werk gestalteten. Auch das Konzert in der Erphokirche folgt dem Prinzip des Wechsels von Soli und Tutti. Als Solisten konnten Lisa Tjalve, Juliane Berg, Christine Wehler, Jörg M. Krause und Raimonds Spogis gewonnen werden. Das Konzert findet am 30. Januar um 17 Uhr in der Erphokirche Münster, Ostmarktstraße, statt. Karten sind zu 15 Euro an der Abendkasse oder im Musikhaus Viergener sowie bei Discoteca erhältlich.

Untersuchung der Psychologen zeigt große Zufriedenheit mit Dienstleistern

Uni-Verwaltung ist besser als ihr Ruf

„Überaus erfreulich“ war das Ergebnis der ersten Umfrage unter Nutzern der Universitätsverwaltung für Dr. Uwe Kanning, den Leiter der Studie. Denn der Fachmann für Organisationspsychologie von der Beratungsstelle für Organisationen weiß allerdings aus ähnlichen Befragungen in Unternehmen oder Krankenhäusern, dass rund 60 bis 80 Prozent der Befragten ein eher positives Bild von ihrem Betrieb haben und die Ergebnisse daher differenziert zu betrachten sind.

Besonders gut beurteilt wurden – bei einer Gesamtzufriedenheit von 77 Prozent aller Befragten – Freundlichkeit, Fachkompetenz, Hilfsbereitschaft, Zuverlässigkeit und die Bereitschaft, auf Anliegen einzugehen. Den schlechtesten Wert erhielt die Verwaltung in puncto Erreichbarkeit. „Da können wir sofort etwas daran tun, zum Beispiel, indem wir die Vertretungsregelungen verbessern“, sagt Dezernent Werner Brüning, der die Studie, an der Saskia Stremming im Rahmen ihrer Diplomarbeit mitgewirkt hat, in Auftrag gab. Auch Brüning freut sich zwar über die hohe Zustimmung, sieht aber keinen Grund, deswegen nun in den Bemühungen, die Verwaltungsabläufe zu optimieren, nachzulassen. Die

Erläuterungen des Psychologen unterstreichen diese Einschätzung. Kanning: „Die Zufriedenheit der Kunden spiegelt nicht einfach nur die wahrgenommene Realität. Sie hängt auch von den Ansprüchen der Befragten ab. So kann Zufriedenheit zum Beispiel hergestellt werden, indem man die Ansprüche senkt, also gewissermaßen vor der Realität ‚resigniert‘. Umgekehrt können steigende Ansprüche dazu führen, dass die Zufriedenheit sinkt, obwohl sich an den objektiven Gegebenheiten nichts geändert hat.“

Eine Tendenz zu letzterem, also zu immer höheren Erwartungen an die Verwaltung, hat die Umfrage der Psychologen offenbart. „Noch ist das zwar nur eine Augenblicksaufnahme, aber man kann davon ausgehen, dass langfristig die Kunden immer anspruchsvoller werden“, so Kanning. Allein das ist ein hilfreicher Hinweis für Brüning. Denn auch wenn nur acht Prozent der Befragten der Meinung sind, der Service sei schlechter als früher, so ist das nach Meinung von Brüning noch immer „viel zu hoch“, weil die Aufgaben stetig wachsen werden: „Wir können es uns nicht leisten, dass unser Service auch nur als gleich bleibend empfunden wird.“

Nun müsse man überlegen, wie die Universitäts-Verwaltung den Herausforderungen der Zukunft begegnen kann. So sei die Dezernentenrunde aufgefordert, für jedes Dezernat, ob nun beispielsweise zuständig für Haushalt, Personal oder Finanzen, erörtern, wie die Ergebnisse noch verbessert werden können. Ein Problem gibt es dabei allerdings noch: Die Ergebnisse sind nur aussagekräftig über die Gesamtheit der Verwaltung, bisher wurden sie nicht auf einzelne Dezernate oder Abteilungen heruntergebrochen. „Der Fragebogen wäre zu umfangreich geworden“, erläutert Kanning, der sich mit Brüning einig ist, dass in Zukunft abteilungsspezifische Umfragen folgen sollten, um die jeweiligen Besonderheiten zu erfassen.

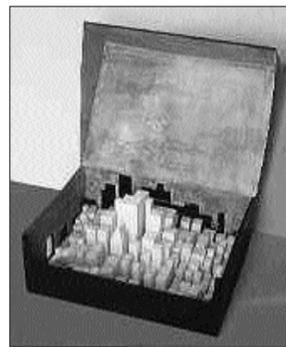
Die Zusammenarbeit von Psychologen und Verwaltung soll auf jeden Fall weitergehen. „Wir wollen möglichst schnell Veränderungen und Erfolge“, sagt Brüning. Zusammen mit Studierenden in den Abschlusssemestern entwickelt Kanning ein Verhaltenstraining. Unter seiner Anleitung werden die Studierenden im Sommersemester dann jene Mitarbeiter schulen, die besonders häufigen Kundenverkehr und Interesse an der Weiterbildung haben. BN

Spaces to Live

Wanderausstellung mit Kunst psychisch Kranker

Psychisch kranke Menschen leben oft in ihrer eigenen kleinen Welt. Abgeschieden vom öffentlichen Leben bilden sie eine Randgruppe, die oft nur bemitleidet oder gar belächelt wird. Dabei übersieht der „Normal“-Bürger, über welch geistiges und kreatives Potenzial diese Menschen verfügen. Noch bis Mitte Februar sind im Westfälischen Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Kunstwerke zu bewundern, die in Zusammenarbeit mit der Forschungsstelle

Randgruppenkultur-/literatur des Germanistischen Instituts unter Leitung von Prof. Helmut Koch entstanden sind. Im Rahmen des Projektes „Spaces to Live. Nähe – Weite – Lebenswelten“ wurden Künstler aus dem psychiatrischen Bereich von Profis betreut und angeleitet. Durch die Dokumentation der Schaffensprozesse und die Etablierung realer wie virtueller Ausstellungen wird nun die Öffentlichkeit direkt angesprochen und soziale Nähe hergestellt. BG



Beispielhafte Kreativität zeigt Michael Pühringer mit seiner „City box“

Begabung als Herausforderung

Begabtenförderung als Aufgabe und Herausforderung für die Pädagogik ist das Thema des 22. münsterschen Gesprächs zur Pädagogik, das vom 9. bis 11. März vom Internationalen Centrum für Begabungsforschung im Franz-Hitze-Haus veranstaltet wird.

Klimawandel und der Wald in NRW

Die Bedeutung des Klimawandels für den Wald in Nordrhein-Westfalen wird am 10. Februar durch das Waldzentrum untersucht. Nähere Informationen zu der interdisziplinären Tagung im Franz-Hitze-Haus sind unter www.wald-zentrum.de zu erhalten.

Gefährliches Wochenende

Die Besucher der Bühne der Theaterpädagogik erwartet am 29. und 30. Januar sowie am 2. Februar jeweils ab 20 Uhr ein „Gefährliches Wochenende“. Der gleichnamige Krimi von Glyn Jones ist auf der Bühne in der Scharnhorststraße 118 zu sehen.

Das große muz-Jubiläumsrätsel

„10 Fragen für 10 Jahre“

Gewonnen haben:

Abonnement der Städtischen Bühnen: Kathrin Ziemer, **Halbjahres-Abo der „Westfälischen Nachrichten“:** Christine Schmidt, **„Wintercheck“-Gutschein für's Fahrrad von „Rückenwind“:** Hendrik Grewe, **Bücher-Gutschein von Poertgen-Herder:** Jean-Baptiste Thomas, **Drei-Monats-Abo „Fitness Company“:** Thomas Böckenholt, **Handtuch vom „University Fashion Store“:** Axel Bernd Kunze, **Gutschein für das Marktcafé:** Ksenia Kurth, **1 Mensacard:** Renate Koch, **Gutschein für das Sonnenstudio „Tropic Sun“:** Christa Elbers, **je einen Bildschirmschoner „Perspektive Wissenschaft“:** Sonja Brüninghaus, Ursula de Rooy, Karsten Fehmer, Ulrike Herweg, Dietmar Natschke, Petra Nethövel, Carolin Ostkamp, Karin Priester, Martin Raubal, Kuno Schäfer

Knapp 100 Mitarbeiter, Studierende und Freunde der Universität beteiligten sich an unserem Jubiläumsrätsel, dessen Lösungsspruch „Das muz sein“ lautete. Wir gratulieren allen Gewinnern und danken unseren Sponsoren.

Aktuell, nützlich und richtig

Online-Umfrage zum Web-Angebot zeigt Stärken und auch Schwächen

Aktuell, nützlich und inhaltlich richtig – so beurteilen die Teilnehmer einer Online-Umfrage des Instituts für Kommunikationswissenschaft und der Pressestelle das Webangebot der Universität Münster. Der Abschlussbericht ist jetzt über die Homepage erreichbar. Unter den Einzelangeboten erzielen die Universitäts- und Landesbibliothek, die zentrale Homepage und der Hochschulsport die besten Bewertungen. Verbesserungsbedarf sehen die Befragten unter anderem in puncto Übersichtlichkeit und Vollständigkeit, ihr größtes Interesse gilt den grundlegenden Informationen über Ansprechpartner, Einrichtungen, Lehrangebot und Studienorganisation. Vor allem die Studierenden wünschen sich den Auf- und Ausbau von Angeboten im Bereich der Online-Verwaltung.

Die Ergebnisse der Umfrage, an der über tausend Nutzer teilnahmen, seien nicht repräsentativ, so Projektleiter Prof. Christoph Neuberger. „Dennoch zeigen sie Indikatoren für die Nutzung und Akzeptanz der Angebote unter www.uni-muenster.de auf und geben Hinweise für deren Verbesserung.“ So fällt auf, dass die Informationen zu Ansprechpartnern, Zuständigkeiten und Einrichtungen stark im Vordergrund des Interesses stehen, in ihrer heutigen Form aber

vergleichsweise schwach bewertet werden. Auffällig ist auch, dass Angebote, die für Studierende besonders relevant sind, wie die Informationen und Dienstleistungen des Studiendensekretariats oder der Zentralen Studienberatung, von dieser Zielgruppe kritisiert werden, während sie von Nutzern außerhalb der Universität gut benotet werden. Insgesamt scheint das Webangebot der Universität generell, weniger detaillierte Anfragen gut, spezielle hingegen teils weniger gut zu beantworten.

Stark unterschiedlich ist die Wahrnehmung des Webauftritts durch die einzelnen Nutzer- und Zielgruppen. Die optische Anmutung etwa beurteilen externe Besucher am besten, die Gruppe der nicht-wissenschaftlich Beschäftigten zeigt sich weniger begeistert. Gleiches gilt für die Farbgestaltung. Das wissenschaftliche Personal findet sich im zentralen Angebot der Universität am wenigsten wieder, so lässt die Umfrage vermuten. Ein Punkt, den der verantwortliche Online-Redakteur Peter

Wichmann schnell angehen möchte. „Die Vollständigkeit und Übersichtlichkeit des Angebotes, der Ausbau des ‚Uni A-Z‘ und die zielgruppengenaue Aufbereitung von Informationen stehen ganz oben auf der Liste“, erläutert er. Auch ein interaktiver Lageplan mit Suchmöglichkeiten ist in Planung. Einige Verbesserungen sind mittlerweile umgesetzt worden. Die von den Befragten stark kritisierte Volltextsuche wurde vom Zentrum für Informationsverarbeitung durch ein geeigneteres Produkt ersetzt. Die EDV-Abteilung der Verwaltung konnte das Online-Vorlesungsverzeichnis HISLSF und die Online-Immatrikulation fertig stellen. PIT

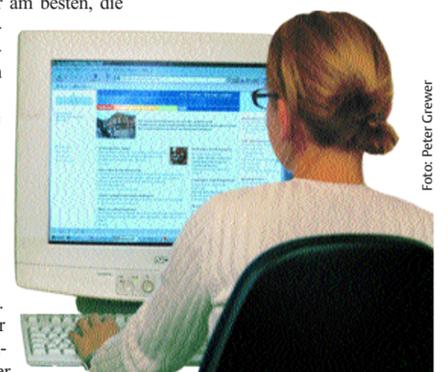


Foto: Peter Grewer

Geld

Das Bundesinnenministerium hat seinen sechsten Studierenden-Wettbewerb zu aktuellen innenpolitischen Fragen ausgeschrieben, diesmal zum Thema „Der demographische Wandel – Konsequenzen für Staat, Gesellschaft und Bürger. Ideen und Konzepte für seine Bewältigung“. Bewerben können sich in den Kategorien wissenschaftliche Ausarbeitung, Essay/Reportage sowie Foto-Essay Studierende aller Fachrichtungen. Insgesamt werden Preise in Höhe von 15 000 Euro vergeben. Nähere Informationen sind unter www.bmi.bund.de zu finden.

Zum 200. Todestag ihres Namenspatrons schreibt die Friedrich-Schiller-Universität Jena einen Essay-Wettbewerb für Studierende und Doktoranden aus. Unter dem Thema „Was heißt und zu welchem Ende kann man heute Schiller lesen?“ will sie von den Teilnehmern erfahren, womit Schillers Werk ihr Interesse weckt. Die Beiträge müssen 20 000 bis 30 000 Zeichen umfassen. Der beste Essay wird mit der geschlossenen Bibliothek des Deutschen Klassiker Verlags im Wert von rund 15 000 Euro prämiert. Einsendeschluss ist der 30. April, nähere Informationen sind unter www.uni-jena.de/Essay_Wettbewerb.html zu finden.

Zukunft der Arbeit – Arbeit der Zukunft

Wohin führt uns die Arbeitswelt der Zukunft? Wie wird Arbeit verteilt, organisiert, definiert werden? Die Entwicklung solcher Szenarien und Visionen stehen im Mittelpunkt eines Workshops, den der Career Service von Universität und Fachhochschule zusammen mit der Hamburger Körber-Stiftung am 16. und 17. Februar in der Landvolkshochschule Freckenhorst anbietet.

Zwei Tage lang werden ambitionierte Studierende und Wissenschaftler aller Disziplinen ihre persönlichen Vorstellungen und Erfahrungen, aber auch ihr fachlich-theoretisches Wissen einbringen, um an dieser hochaktuellen Themenstellung zu arbeiten. Damit bietet die Veranstaltung ein Forum für die Diskussion persönlicher Wünsche und Erwartungen, fragt nach Chancen der Gestaltung von Lebensperspektiven, zeigt Veränderung und Veränderungsmöglichkeiten der Arbeitswelt auf.

Die Kosten für die Teilnahme übernimmt die Körber-Stiftung. Weitere Informationen zur Veranstaltung und zur Anmeldung sind im Internet unter www.uni-muenster.de/CareerService zu finden.



Zu Schwerstarbeit in nigerianischen Steinbrüchen wurden diese Kinder aus Benin gezwungen, die von Menschenhändlern verkauft worden waren.

UNICEF-Hochschulgruppe engagiert sich für Sudan

Aufklärung und Hilfe für die Kinder dieser Welt

Menschen, die in tosenden Wassermassen ums nackte Überleben kämpfen, verzweifelte Helfer, die in den Trümmern eingestürzter Wohnhäuser unermüdet nach Verschütteten suchen oder Mütter, die unter Tränen vom Tod ihrer Kinder berichten. Erst der direkte Kontakt mit derartigen Schreckensbildern scheint jedem einzelnen schlagartig bewusst zu machen, wie viel Not und Elend es auf der Welt gibt. Aber im alltäglichen Leben vergisst oder verdrängt man allzu schnell, dass auch abseits von aktuellen Katastrophen große Teile der Erdbevölkerung in unvorstellbarer Armut und Not leben. Viele Hilfsorganisationen haben mit diesem Problem zu kämpfen und bemühen sich daher stets, den Blick dauerhaft auf die Hilfsbedürftigen zu lenken und humanitäres Engagement beständig zu fördern.

So auch die UNICEF-Hochschulgruppe Münster. Der universitäre Ableger des Kinderhilfswerks der Vereinten Nationen wurde vor zwei Jahren von ehemaligen Mitarbeitern der örtlichen UNICEF-Arbeitsgruppe Münster und anderen Freiwilligen gegründet und engagiert sich, wie alle UNICEF-Gruppen, insbesondere für die Rechte der Kinder. Die rund 15 Mitglieder sind zwischen 18 und 25 Jahre alt und kommen aus allen Fachbereichen, gehen noch zur Schule oder machen eine Ausbildung. Ihre Arbeit deckt sich weitestgehend mit der üblichen UNICEF-Arbeit in den

westlichen Industrieländern, die zwei wichtige Säulen umfasst: Einerseits die Weitergabe von Informationen und andererseits das Sammeln von Spenden. „Mir persönlich ist die Aufklärung und Sensibilisierung der Menschen mit Hilfe von Informationen dabei wichtiger als das bloße Geldsammeln“, sagt Serena Müller, Ethnologiestudentin und Vorsitzende der Hochschulgruppe. „Ich habe angefangen, mich für UNICEF zu engagieren, weil ich den Wunsch nach einer Freizeitgestaltung hatte, bei der ich gleichzeitig etwas für mich, aber auch etwas für andere tun kann. Außerdem wollte ich auch Leute außerhalb meines Fachbereichs kennen lernen, die sich mit interessanten politischen Themen auseinandersetzen.“

Vergangenes Jahr hat sich die Studierendengruppe aktiv an der Großkampagne „Kampf gegen Kinderhandel“ mit einer Unterschriftensammlung, einer Ausstellung im Fürstenerberghaus und einem Vortragsabend beteiligt. Im Dezember wurde im Rahmen des Gemeindeabends der Evangelischen Studiengemeinde (ESG) ein Informationsabend zum Thema „UNICEF“ im Allgemeinen, zu Kinderrechten und zur Weihnachtsaktion „Bildung für Mädchen“ organisiert. Außerdem veranstaltet man immer wieder Verkäufe der bekannten UNICEF-Grußkarten in den Mensen. „Man steckt sehr viel Arbeit in die Vorbereitung und

Durchführung der einzelnen Aktionen und steht auch unter einem gewissen Druck. Wenn dieser dann von einem abfällt, weil alles erfolgreich verlaufen ist, ist das schon ein tolles Gefühl“, meint Serena.

Auch die UNICEF-Hochschulgruppe will natürlich den Opfern der Flut in Südostasien helfen. Deshalb werden sie in diesem Jahr bei jeder Vorlesung der Kinder-Uni Münster bei den Junior-Studierenden für die betroffenen Kinder sammeln. Eigentlich aber gilt das Interesse der Gruppe derzeit dem Sudan, wo zwar nach 21 Jahren Bürgerkrieg ein Friedensabkommen zwischen der Regierung und der größten südsudanesischen Rebellenorganisation SPLA unterzeichnet wurde, die Lage für viele Menschen noch immer katastrophal ist. UNICEF kümmert sich insbesondere um die Wiedereingliederung von Kinder-Soldaten. „Es ist schrecklich, was in Südostasien passiert ist. Darüber darf aber nicht vergessen werden, dass es auch in vielen anderen Ländern Menschen gibt, die unsere Hilfe brauchen“, warnt Serena.

Wer sich selbst aktiv bei UNICEF engagieren möchte oder wer sich einfach nur ein genaueres Bild über die Arbeit der Studierendengruppe machen will, ist auf den Treffen, die jeden ersten und dritten Donnerstag im Monat um 20 Uhr im Evangelischen Wohnheim am Buddenturm stattfinden, herzlich willkommen. BG

Demo gegen Gebühren

Unabhängig vom Ausgang des Verfahrens vor dem Bundesverfassungsgericht, das am 26. Januar über die Klage der unionsgeführten Bundesländer gegen die sechste Hochschulrahmengesetzesnovelle, die unter anderem das bundesweite Studiengebührenverbot und die verfasste Studierendenschaft beinhaltet, entscheidet, rufen die ASten der Uni, der FH und der KFH und die Fachschaften der Uni Münster am 26. Januar zu einer Demonstration mit anschließender Vollversammlung auf. Beginn der Demonstration ist 18 Uhr vor dem Schloss, gegen 19.30 Uhr ist die Vollversammlung auf dem Domplatz geplant.

Die Stelle finden, die wirklich passt

Viele Berufsanfänger umschreiben zu vage ihre Berufswünsche. Die „passende“ Stelle wird in der Zeitung gesucht oder das „richtige“ Angebot vom Arbeitsamt erwartet. Die Erfahrung: Das Stellenangebot ist eingeschränkt, es dauert, bis das richtige dabei ist. Kompromisse werden geschlossen. Die Zufriedenheit mit Leben und Beruf bleibt häufig auf der Strecke. Deshalb veranstaltet die Wissenschaftliche Weiterbildung vom 9. bis 26. Februar eine Fortbildung mit dem Titel „Berufsplanung und vernetztes Denken – Die Stelle zu finden, die zu mir passt“. Nähere Informationen sind unter weiterbildung@uni-muenster.de zu bekommen.

Zuwanderungsgesetz bringt Erleichterungen

Arbeitsmöglichkeiten für Studierende ausgeweitet

Seit Anfang des Jahres gilt das neue Zuwanderungsgesetz. Für einige hundert ausländische Studierende der Universität, die nicht aus EU-Staaten kommen, sollen die neuen Regelungen erhebliche Erleichterungen mit sich bringen. Sie dürfen jetzt bundesweit an 90 ganzen oder 180 halben Tagen jobben. Nach der bisherigen, stark einschränkenden Arbeitslaubnis für ausländische Studierende betrug die Obergrenze 90 Tage, unabhängig davon, ob an diesen Tagen voll oder nur einige wenige Stunden gearbeitet wurde. Ab sofort werden nur noch die Tage als komplette Arbeitstage gezählt, an denen auch tatsächlich voll gearbeitet wird. Bei weniger Stunden werden sie hingegen als halber Arbeitstag abgerechnet.

Neben der Sprachbarriere und dem Zurechtkommen mit der andersartigen Mentalität war für viele ausländische Studierende die Finanzierung des Studiums bisher das größte Problem. Die meisten sind auf Zuverdienst angewiesen, da sie selbst nicht über ausreichende Ersparnisse verfügen und auch die Eltern ihr Studium nicht komplett finanzieren können.

Eine weitere Neuregelung, die mit dem Zuwanderungsgesetz in Kraft getreten ist und weitere Erleichterungen

mit sich bringen soll, betrifft die so genannten studentischen Nebentätigkeiten. Solche Nebenjobs mit wissenschaftlichem Charakter sind traditionell an den Hochschulen angesiedelt. Der große Vorteil für ausländische Studierende ist, dass sie nicht zeitlich befristet sind und zusätzlich zu den 90 ganzen beziehungsweise 180 halben Tagen ausgeübt werden dürfen. Das gilt beispielsweise auch für die Tätigkeit als Tutor in Wohnheimen des Studentenwerkes.

Neu ist auch, dass ausländische Studierende nach ihrem Abschluss bis zu einem Jahr zur Arbeitssuche in Deutschland bleiben können. Finden sie einen Job, der ihrem Studienabschluss angemessen ist, erhalten sie eine weitergehende Aufenthaltserlaubnis. „Allerdings ist noch völlig unklar, wie die Absolventen dieses zusätzlichen Jahr finanzieren sollen“, sieht Jewgenij Arefiev, Vorsitzender der Ausländischen Studierendenvertretung, die versprochenen Erleichterungen durch das Zuwanderungsgesetz mit eher gemischten Gefühlen. „Das Gesetz bringt zwar einige begrüßenswerte Neuerungen, geht in manchen Punkten aber nicht weit genug und ist teilweise sogar widersprüchlich“, meint Arefiev. BG

Anzeige

Ad Legendum – einfach lesenswert

Studierende der Rechtswissenschaft geben eigene Ausbildungszeitschrift heraus

Der Titel „Ad Legendum“ bringt es auf den Punkt: Die Ausbildungszeitschrift aus Münsters Juridicum ist einfach „lesenswert“. „Dieser Titel erschien uns seriös und trotzdem flott“, meint Chefredakteurin Elke Berding. Das fünfzehnköpfige Redaktionsteam, in dem vom Studienanfänger bis hin zum Doktoranden alle Semester vertreten sind, bemüht sich, neben einem wechselnden Schwerpunktthema auch Beiträge zu Methodik, Grundlagen und Studienpraxis sowie Fallbearbeitungen zu sammeln, die alle Rechtsgebiete und Schwierigkeitsgrade abdecken. Unterstützt wird das Team durch den Herausgeberbeirat, der von zwölf Lehrenden der Rechtswissenschaftlichen Fakultät gebildet wird und der Redaktion mit Rat und Tat zur Seite steht. Ziel ist es, die „Zeitschrift von Studierenden für Studierende“ als eine vollwertige, umfassende Ausbildungszeitschrift für Juristen mit dem Schwerpunkt Münster zu etablieren.

Mit diesem Konzept haben die jungen Redakteure absolutes Neuland betreten. Eine vergleichbare Juristenzeitschrift gab es in dieser Form bis zum Start von „Ad Legendum“ im Oktober vergangenen Jahres in Deutschland noch nicht. „Wir können

im Vergleich zu den marktführenden Publikationen der großen Verlage direkt auf die Bedürfnisse und Wünsche der Studierenden eingehen“, erklärt Elke. Die Studierenden können zum Beispiel das Schwerpunktthema direkt mitbestimmen.

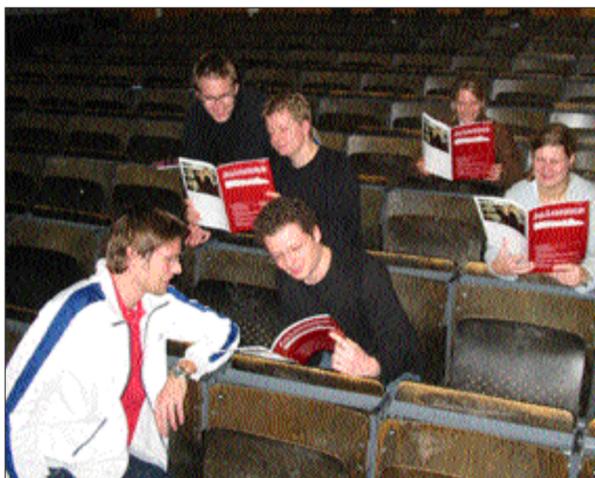
Diese Idee scheint bestens anzukommen. Die erste Ausgabe der „Ad

Legendum“ war ein voller Erfolg, so dass sogar noch Exemplare nachgedruckt werden mussten. Inzwischen beträgt die Auflage 600 Stück. Dabei gab es anfangs erhebliche Zweifel am Gelingen der Zeitschrift seitens der Lehrenden. „Viele hielten die Idee zwar für gut, waren aber auch davon überzeugt, dass solch ein ehrgeiziges

Vorhaben nicht funktionieren“, erinnert sich Elke. „Deshalb war es am Anfang ziemlich schwierig, Fallbeispiele von den Professoren zu bekommen.“ Mit dem Erfolg der ersten Ausgabe hat sich die Lage jedoch um 180 Grad gedreht. „Heute begegnen uns die Professoren mit großem Wohlwollen und bieten sogar von sich aus Fälle oder Aufsätze zur Veröffentlichung an“, freut sich Christoph Hillebrand, Pressebeauftragter der Zeitschrift. „Dass man etwas ganz Neues aus der Taufe gehoben hat und dafür die Anerkennung von den Dozenten erhält, macht einen schon stolz!“

Das aktuelle Schwerpunktthema „Lebenspartnerschaftsgesetz“ der Mitte Januar erschienenen aktuellen Ausgabe ist auch diesmal wieder mit Lehrbeiträgen, Aufsätzen, Berichten, Interviews und Rezensionen ergänzt worden, die den größtenteils rechtswissenschaftlich-theoretischen Ansprüchen der Studierenden, aber auch dem oft vernachlässigten Informationsbedarf in den Bereichen Studium und Praxis gerecht werden sollen.

Erhältlich ist die jeweils zu Anfang und Ende eines Semesters erscheinende „Ad Legendum“ in der Fachschaft Jura, bei Krüper und bei Coppenrath & Boeser für drei Euro. BG



Vertieft ins eigene Werk ist die Redaktion von „Ad Legendum“, der ersten Ausbildungszeitschrift von Jura-Studierenden. Foto: Johannes Gräbig

Mittwoch, 26.01.2005

- 16 Uhr Neues aus der Impaktkraterforschung: Naturbeobachtung – Experiment – Modell Referent: PD Dr. Thomas Kenkmann (Berlin), Seminarraum E, Wilhelm-Klemm-Str. 10
- 16.15 Uhr Interkommunale Gewerbegebiete in Nordrhein-Westfalen. Steuerung durch Organisation Referent: RBD Dr. Bernd Wuschansky (Dortmund), Gerd Lück (Moers), Senatsaal Schloss, Schlossplatz 2
- 17.15 Uhr Der Begriff des Handtreibens mit Betäubungsmitteln Referent: Dr. Holger Niehaus, Raum 215, Bispinghof 24-25
- 17.15 Uhr Numerische Experimente zum Stil von thermischer Konvektion in Abhängigkeit von der Prandtl-Zahl Referent: Dr. Jörg Schmalz, Hörsaal 2, Institutsgruppe I, Wilhelm-Klemm-Str. 10
- 17.30 Uhr Quo vadis Neuromedizin? Therapie neurologischer Erkrankungen noch bezahlbar – auch im Alter? Referent: Prof. H.W. Bothe, Hörsaal L 30, Hörsaalgebäude Medizin, Albert-Schweitzer-Str. 21
- 18 Uhr Functional Specialization in the Auditory Cortex of Humans and Nonhuman Primates Referent: Prof. Dr. J. P. Rauschecker (Washington/USA) Hörsaal Psychiatrie, Albert-Schweitzer-Str. 11
- 18 Uhr Wie politisch ist der Fußball? Referenten: Dr. Theo Zwanziger, Jürgen Rollmann, Hörsaal 21, Leonardo-Campus 17
- 18.15 Uhr Entwürfe für ein neues Einkommensteuergesetz Referent: Prof. Dr. Hanno Kube, LL.M., Alexander-von-Humboldt-Haus, Hüfferstr. 61
- 18.15 Uhr Going in and out fashion. A historical comparison of the production of newness Referent: Prof. Dr. Orvar Löfgren (Lund/Schweden), Raum Sch 4 (4.OG), Scharnhorststr. 100

Donnerstag, 27.01.2005

- 17.15 Uhr Ligand-Protein Interactions: From Glycosyltransferases to Native Viruses Referent: Prof. Dr. Thomas Peters (Lübeck), Hörsaal C 2, Corrensstr. 40
- 17.15 Uhr Das Projekt Lake Bosumtwi (Ghana): Impaktforschung – Klimaforschung im Rahmen des Internationalen Kontinentalen Tiefbohrprojektes ICDP Referent: Prof. Dr. Alexander Deutsch, Seminarraum E, Wilhelm-Klemm-Str. 10
- 18 Uhr Die katholische Kirche in Ostmitteleuropa Referent: Prof. Dr. Thomas Bremer, Hörsaal F 3, Fürstenberghaus, Domplatz 20-22
- 18 Uhr Intelligentes Wissen als Schlüssel zum Können Referentin: Prof. Dr. Elsbeth Stern (Berlin), Hörsaal M 4, Einsteinstraße 62
- 18.15 Uhr Bodenkunde und Archäologie Referent: Prof. Dr. Manfred Krieter, Hörsaal, Robert-Koch-Str. 28
- 18.15 Uhr Global Change und dessen Auswirkungen auf globale Wasserressourcen: Ist Anpassung nötig und möglich? Referent: Prof. Dr. Joseph Alcamo (Kassel), Hörsaal des Instituts für Evolution und Ökologie der Tiere, Hüfferstraße 1
- 19 Uhr Piano-Forte VII Klaviermusik des 18. bis 20. Jahrhunderts, Konzertsaal der Musikhochschule, Ludgeriplatz 1

Freitag, 28.01.2005

- 10 Uhr Promotionsfeier der Philosophischen Fakultät Aula Schloss, Schlossplatz 2
- 14.15 Uhr Promotionsfeier des Fachbereichs Geowissenschaften Hörsaal, Robert-Koch-Str. 26
- 14.30 Uhr Ausstellungseröffnung der Examensarbeiten des Instituts für Textilgestaltung WS 2004/2005 Schlossplatz 4, 2. Etage
- 15.30 Uhr Hermann Landois (1835-1905) Werk und Wirkung Rundgang, Festakt und Kolloquium Information: Akademie Franz Hitze Haus, Tel: 0251/9818-490 bis 29.01.2005
- 17.15 Uhr Werte und Symbole im frühzeitlichen Rom Tagung, Raum KThS 1, Johannisstr. 8-10, Information bei Günther Wassilowsky, Tel: 832 7927/-26 bis 29.01.2005

Samstag, 29.01.2005

- Felix Nussbaum und das Exil in Belgien Exkursion und Kolloquium,

Felix-Nussbaum-Haus, Osnabrück, Informationen: Haus der Niederlande, Tel: 0251/832 85 11

- 14 Uhr Examensfeier der Rechtswissenschaftlichen Fakultät und Auszeichnung der Examensbesten durch den Freundeskreis Rechtswissenschaft Aula Schloss, Schlossplatz 2

Sonntag, 30.01.2005

- 11.30 Uhr Gelehrte im Theater: Was ist Aufklärung? Referent: Prof. Dr. Josef Früchtel, Städtische Bühnen, Neubrückenstr. 63
- 17 Uhr J. S. Bach: h-Moll-Messe Collegium musicum vocale, Erphokirche, Ostmarkstr.

Montag, 31.01.2005

- Ausstellung der Examensarbeiten WS 2004/2005 des Instituts für Textilgestaltung Schlossplatz 4, 2. Etage
- 17.15 Uhr Morphotektonisches Setting und hydrothermale Aktivitäten am Mittelatlantischen Rücken bei 15° Nord (Logatchev-Hydrothermalfeld) und zwischen 4° und 11° Süd Referent: Dr. Thomas Kuhn (Kiel), Raum 518, AVZ, Robert-Koch-Str. 26-28
- 17.15 Uhr Spurenanalytik in Polarregionen – Als Chemiker den Schadstoffen auf der Spur Referent: Dr. Christian Temme (GKSS), Hörsaal C 2, Corrensstr. 40
- 18 Uhr Perspektiven des Nahen Ostens: eine Zusammenfassung Referent: Prof. Dr. Dietrich Thränhardt/Prof. Dr. Wichard Woyke, Hörsaal S 1, Schloss
- 18 Uhr Zeit und Vervollkommnung bei Seneca Referent: Prof. Dr. G. Maurach, Vortragssaal Landesmuseum, Domplatz 10
- 18.15 Uhr Die Rechtsprechung des BAG zur arbeitsvertraglichen Bezugnahme auf Tarifverträge – wem sie nützt, wem sie schadet und wie man das ändern kann Referent: Prof. Dr. Dres. h.c. Peter Hanau (Köln), Raum J 3, Juridicum, Universitätsstr. 14-16

Dienstag, 01.02.2005

- 11.15 Uhr Die Wikinger in Nordamerika Abschiedsvorlesung Prof. Dr. Torsten Capelle, Hörsaal F 5, Domplatz 20-22
- 18 Uhr Religion als Rückkehr hinter die Aufklärung? Gedanken zur Zukunft der drei „abrahamitischen“ Religionen in Europa Referent: Prof. Dr. Folker Siegert, Raum HS 220, Pferdegasse 3
- 18.15 Uhr The comprehension of complex documents: cognitive and instructional aspects Referent: Prof. Dr. Jean-Francois Rouet (Poitiers/Frankreich), Raum 2.216 a, Fliegerstr. 21
- 20.15 Uhr Semesterschlusskonzert des Collegium musicum Leitung: J. Tiedemann, Hörsaal H 1, Hörsaalgebäude Hindenburgplatz

Mittwoch, 02.02.2005

- 14.15 Uhr Promotionsfeier der Evangelisch-Theologischen Fakultät S 2, Schloss, Schlossplatz 2
- 17.15 Uhr Entwicklung und Anwendung von Lichtquellen für die Flugzeug getragene Lidar-Fernerkundung von Spurengasen Referent: Dr. Andreas Fix (Oberpfaffenhofen), Hörsaal 2, Institutsgruppe I, Wilhelm-Klemm-Str. 10
- 18.00 Uhr Bulimie Referentinnen: Dr. Anette Kersting, Simone Abel, Hörsaal Psychiatrie, Albert-Schweitzer-Str. 11
- 18.15 Uhr Performative Varianz. Das Verhältnis von ‚Fassung‘ und ‚Werk‘ in der Vormoderne Referent: Prof. Dr. Hans-Jochen Schiewer (Freiburg), Hörsaal J 12, Johannisstr. 1-4

Die nächste „muz“

erscheint am 21. April. Terminhinweise, Leserbriefe und andere Anregungen sollten spätestens bis zum 20. März bei Brigitte Nussbaum, Pressestelle, Schlossplatz 2, 48149 Münster, Telefon: 832 22 32, Fax: 832 1445, oder über die E-Mail-Adresse unizeitung@uni-muenster.de eingegangen sein.

Was Wann Wo

- 20 Uhr Land in Angst. Kriminalität und Sicherheit in den Niederlanden Vortrag und Buchpräsentation, Referent: Karsten Polke-Majewski (Bielefeld), Bibliothek, Haus der Niederlande, Alter Steinweg 6/7
- 20.15 Uhr Grabbau oder Kirche in der frühmittelalterlichen Archäologie des Rheinlandes Referent: Dr. Sebastian Ristow (Bonn), Hörsaal F 6, Fürstenberghaus, Domplatz 20-22

Donnerstag, 03.02.2005

- 16.15 Uhr Zahnärztliche Prothetik – mit körperfremden Materialien zum vollwertigen Zahnersatz Antrittsvorlesung: Prof. Dr. Petra Scheutzel, Hörsaal Waldeyerstraße 30
- 17 Uhr Promotionsfeier des Fachbereichs Physik Hörsaal 2, Institutsgruppe I, Wilhelm-Klemm-Str. 10
- 17.15 Uhr Eine Reise durch die Welt der Radikale – von der Synthese über Polymerchemie zu neuen Materialien Antrittsvorlesung Prof. Dr. Armido Studer, Hörsaal C 2, Corrensstr. 40
- 19.30 Uhr Kammermusik für Posaunen, Konzertsaal der Musikhochschule, Ludgeriplatz 1
- 20.15 Uhr Semesterschlusskonzert des Collegium musicum Leitung: J. Tiedemann, Hörsaal H 1, Hörsaalgebäude Hindenburgplatz

Freitag, 04.02.2005

- 11.15 Uhr Promotionsfeier des Fachbereichs Katholische Theologie, Raum KThS 1, Johannisstr. 8-10
- 13 Uhr Promotionsfeier des Fachbereichs Biologie Hörsaal Botanisches Institut, Schlossgarten 3
- 14 Uhr Promotionsfeier des Fachbereichs Chemie und Pharmazie Aula Schloss, Schlossplatz 2
- 14.15 Uhr Diplomfeier des Fachbereichs Geowissenschaften Hörsaal, Robert-Koch-Str. 26
- 19.30 Uhr Musik für Flöte und Gitarre Werke von Johann Sebastian Bach, Mauro Giuliani, Nikita Koshin und Astor Piazzolla, Konzertsaal des Fachbereichs Musikhochschule, Ludgeriplatz 1

Samstag, 05.02.2005

- 9.30 Uhr Implantologie heute Chirurgisch-ästhetische, substanzerhaltende und wirtschaftliche Aspekte Referent: Prof. Dr. Dieter Weingart (Stuttgart), Großer Hörsaal des Zentrums für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, Ebene 05, Raum 300
- 16 Uhr Feierliche Verleihung der Zertifikate für die Fachspezifische Fremdsprachenausbildung von Juristinnen und Juristen Aula am Aasee, Scharnhorststr. 100

Sonntag, 06.02.2005

- 18 Uhr Observantenkonzert Evangelische Universitätskirche, Schlaunstr.

Montag, 07.02.2005

- 18 Uhr Das arabische Chronogramm. Ein Spiel mit dem Sinn der Zeit Referent: Prof. Dr. Thomas Bauer, Vortragssaal Landesmuseum, Domplatz 10

Mittwoch, 09.02.2005

- 16.30 Uhr Gedächtnisnotizen und Identitätsverluste nach Stress- und Traumerlebnissen Referent: Prof. Dr. H. Markowitsch (Bielefeld), Konferenzraum Psychiatrie, Albert-Schweitzer-Str. 11

Freitag, 11.02.2005

- 16.15 Uhr Grunderwerbsteuer Referent: PD Dr. Christian Jahndorf (Bremen), Raum J 322, Juridicum, Universitätsstr. 14-16, Anmeldung unter Tel: 832 27 95

Montag, 14.02.2005

- 9-17 Uhr Kohlenhydrate – Unterrichtskonzepte für beide Sekundarstufen, Referenten: HD'in Dr. R. Heilmann/Prof. Dr. G. Harsch, Fliegerstr. 21, (1. Etage), Anmeldung erforderlich unter chdid@uni-muenster.de

Mittwoch, 16.02.2005

- 18.00 Uhr Angsterkrankungen Referentinnen: Dr. Anette Kersting, Simone Abel, Hörsaal Psychiatrie, Albert-Schweitzer-Str. 11

Freitag, 18.02.2005

- 16.15 Uhr Können Tiere denken? Kinder-Uni Münster, Referent: Prof. Dr. Norbert Sachser, Hörsaal H 1,

Wer Was Wann

Dr. Eric Achermann, Privatdozent an der Universität Bern, wurde zum Professor für das Fach Neuere deutsche Literaturwissenschaft am Germanistischen Institut ernannt.

Dr. Anja Bettenworth, wissenschaftliche Assistentin am Institut für Klassische Philologie, erhielt ein einjähriges Forschungsstipendium der Humboldt-Stiftung an der University of Michigan in Ann Arbor/USA.

Prof. Dr. Luisa De Cola von der Universität Amsterdam/Niederlande wurde zur Professorin für das Fach Nanoelektronik am Fachbereich Physik ernannt.

Prof. Dr. Joachim Dorfmueller vom Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik wurde zum Mitglied der norwegischen Wissenschaftsakademie „Agder Vitenskapsakademi“ ernannt.

Dr. Reinhard Feiter, Privatdozent an der Universität Bonn, wurde zum Professor für das Fach Pastoraltheologie und Religionspädagogik an der Katholisch-Theologischen Fakultät ernannt.

Dr. Barbara Fiedler, Assistenzärztin an der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin des Universitätsklinikums, erhielt den mit 2500 Euro dotierten Wissenschaftlichen Nachwuchspreis der nordrhein-westfälischen Akademie der Wissenschaften im Rahmen des Posterwettbewerb „Neuro-Visio-2004 – Perspektiven in Nordrhein-Westfalen“.

Prof. Dr. Nina Gantert von der Universität Karlsruhe wurde zur Professorin für das Fach „Mathematische Stochastik“ am Fachbereich Mathematik und Informatik ernannt.

Hörsaalgebäude Hindenburgplatz

Mittwoch, 23.02.2005

- 18.15 Uhr Irrtumswahrscheinlichkeit klinischer Studien Referent: Dr. H. C. Salmen, Gr. Konferenzraum, Ebene 05 West, Raum 05.603, Albert-Schweitzer-Str. 33

Freitag, 25.02.2005

- 9-16 Uhr Chemie für das Fach „Naturwissenschaften“ in den Klassenstufen 5/6, Referenten: Prof. Dr. H.-D. Barke, Dr. H. Wirbs, Fliegerstr. 21, 1. Etage, Anmeldung erforderlich unter chdid@uni-muenster.de
- 16.15 Uhr Grundzüge der Vereinsbesteuerung Referent: Gerhard Geckle (Freiburg), Raum J 322, Juridicum, Universitätsstr. 14-16, Anmeldung unter Tel: 832 27 95

Mittwoch, 02.03.2005

- 18.00 Uhr Depression Referentinnen: Dr. Anette Kersting, Dr. Cornelia Roestel, Hörsaal Psychiatrie, Albert-

Änderungen vorbehalten

Blätterwald

KLEMENS RICHTER, THOMAS STERNBERG (HRSG.) Dem Konzil voraus. Liturgie im Bistum Münster auf dem Weg zum II. Vatikanum Dialogverlag Münster, 196 Seiten, 12,80 Euro

THOMAS BREMER Kleine Geschichte der Religionen in Jugoslawien. Königreich – Kommunismus – Krieg Verlag Herder, 144 Seiten, 12,90 Euro

KARL HÖRMANN Musik in der Heilkunde. Künstlerische Musiktherapie als Angewandte Musikpsychologie Pabst Science Publishers, 432 Seiten, 30 Euro

WOLFGANG BÖTTCHER, EWALD TERHART (HRSG.) Organisationstheorie in pädagogischen Feldern. Analyse und Gestaltung VS – Verlag für Sozialwissenschaften, 303 Seiten, 31,90 Euro

WOLFGANG HÜBNER Raum, Zeit und soziales Rollenspiel der vier

Annette Koch wurde zur Professorin für das Fach Gesang am Fachbereich Musikhochschule ernannt.

Dr.-Ing. Antonio Krüger von der Universität des Saarlandes wurde zum Professor für das Fach Geoinformatik am Fachbereich Geowissenschaften ernannt.

Prof. Dr. Joachim Lohkamp von der Universität Augsburg wurde zum Professor für das Fach „Reine Mathematik“ am Fachbereich Mathematik und Informatik ernannt.

Dr. Dirk Prüfer vom Fraunhofer-Institut für Molekularbiologie und Angewandte Ökologie (IME) in Schmallenberg wurde zum Professor für das Fach Biotechnologie am Fachbereich Biologie ernannt.

Karin Röver, langjährige Mitarbeiterin im Dekanat der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, wurde mit der Ehrennadel der Universität ausgezeichnet.

Lord Slynn of Hadley wurde für seine Beiträge zur Verständigung zwischen den verschiedenen europäischen Rechtsordnungen mit der Ehrendoktorwürde der Juristischen Fakultät ausgezeichnet.

Prof. Dr. Klaus Stierstorfer von der Universität Düsseldorf wurde zum Professor für das Fach „British Studies: Early Modern and Modern Texts“ am Fachbereich Philologie ernannt.

Dr. Marco Thomas von der Universität Potsdam wurde zum Professor für das Fach „Didaktik der Informatik“ am Fachbereich Mathematik und Informatik ernannt.

Jessica Uprichard wurde als stellvertretende Gleichstellungsbeauftragte aus der Gruppe der Studierenden wiedergewählt.

Schweitzer-Str. 11

Mittwoch, 09.03.2005

- Begabtenförderung als Aufgabe und Herausforderung für die Pädagogik 22. münstersches Gespräch zur Pädagogik, Franz-Hitze-Haus, Kardinal-von-Galen-Ring 50

bis 11.03.2005

- 18 Uhr Das Halbeinkünfteverfahren Referent: Dr. Marc Desens, Information und Anmeldung unter Tel: 832 27 95 oder E-Mail: wsk@uni-muenster.de

Änderungen vorbehalten